Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.
Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — **Bezugspreis** im Inlande 1,60 zł monatlich.
33. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 35. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 28. **Poznań (Posen)**, Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 12. Juli 1935 **16. Jahrgang**

Inhaltsverzeichnis: Posener Landwirtschaft in der zweiten Junihälfte. — Getreidelombard-Kredite. — Die Stoppelsaat zur Futtergewinnung. — Aussaatmengen bei Stoppelfrüchten. — Die Selbstentzündung von Heu. — Fehlstellen im Kartoffelschlage als Folge von Knöllchensucht. — Ein neuer Rübenschädling. — Vereinskalender. — Verband der Güterbeamten. — Stellennachweis. — Zu kaufen gesucht. — Flurschau der Ortsgruppe Bentschen und Strese. — Unterverbandstag in Lodz. — Konversion. — Ein angeblicher „Rechtsbruch“. — Regelung rückständiger Steuern, Sozialversicherungsabgaben und Feuerversicherungsprämien. — Getreide-Lombard-Kredite 1935/36. — Akkordsatz für die Getreideernte 1935/36. — Emigranten-Kautionen. — Aus der Tätigkeit des Oelsämereienproduzentenverbandes. — Fragekasten. — Geldmarkt. — Marktberichte. — Kalidüngerpreise.

Posener Landwirtschaft in der zweiten Junihälfte.

Von Ing. agr. Zipser-Posen.

Die Witterungsbeobachtungen in diesem Zeitraum stehen alle unter dem Eindruck der starken Hitzewelle, die über unser Gebiet hinwegging. Die Vorteile, die diese Wärmeentwicklung z. B. für die Zuckerrüben mit sich brachte, sind reichlich aufgewogen worden durch den Umstand, daß sie die Niederschläge, die vorher niedergegangen waren und von der Landwirtschaft, wenn sie auch etwas verspätet waren, in vielen Fällen als Rettung begrüßt wurden, sehr schnell wieder in ihren Auswirkungen zum Verschwinden brachten und damit nach kurzer Zeit wieder der Eindruck mangelnder Feuchtigkeit entstand. Auch die geringen Niederschläge gegen Monatsende konnten diesen Zustand nicht mehr wirkungsvoll ausgleichen. Eine gewisse Unterstützung in dieser Hinsicht war dagegen die eingetretene Abkühlung. Um den 20., auf die Hauptniederschläge folgend, war der Temperaturanstieg so stark, daß im Schatten bis zu 33 Grad Celsius gemessen wurden (in der Sonne bis 45 Grad). Nach den schwächeren Niederschlägen am Monatsende waren die Höchsttemperaturen 26 bis 27 Grad. Im einzelnen sind die Niederschläge in den verschiedenen Beobachtungsorten folgende gewesen: Siemionka (Kr. Kempen) 46, DródzINY (b. Mixstadt) 40, Adelnau 30, Koschmin 50, Konarzewo (Kr. Krotoschin) 36, Ziemnice (bei Storchnest) 41, Pempowo (Kr. Kostyn) 34, Roniken (Kr. Rawitsch) 44, Powodowo (Kr. Wollstein) 44, Kurowo (Kr. Kosten) 44, Radojewo (Kr. Posen) 34, Kowanowo (Kr. Obornik) 40, Stajkowo (Kr. Czarnikau) 35, Stralkowo (Kr. Wreschen) 37, Jaroszewo (Kr. Znin) 44, Markstädt (Kr. Wongrowitz) 35, Strychowo (Gr. Gnesen) 32, Twierzin (Kr. Mogilno) 23 mm. Die Auswirkungen dieser Niederschläge sind verschieden gewesen. Je weiter das Getreide entwickelt war, desto weniger Nutzen konnte es daraus ziehen. Besonders aus dem Süden auf den leichteren Böden (Ostrowo, Lissa, Rawitsch, Wollstein) wird gemeldet, daß dort der Regen für das Getreide, welches in einzelnen Fällen bereits am Vertrocknen war, keine Hilfe mehr brachte. Aber auch die in der Entwicklung bereits fortgeschrittenen Winterungen, besonders Weizen, die durch Schädlinge und Winterwitterung gelitten hatten, konnten sich dort auch auf den besseren Böden nicht mehr kräftigen. Im allgemeinen dürften die Kartoffeln und Rüben am meisten Nutzen aus diesen Niederschlägen gezogen haben. Zum Glück sind die in dieser Weise vielfach ungünstigen Witterungseinflüssen ausgesetzten Kulturen bisher von Schädlingen und Krankheiten ziemlich verschont geblieben. Beim Getreide ist stärkeres Auftreten nicht zu beobachten gewesen, mit Ausnahme von etwas Flugbrand beim Hafer, der dieses Jahr überhaupt einen schlechten Stand aufzuweisen hatte, und stellenweise Blattläuse auf Erbsen. In schwachem Maße ist die Läuseplage auch auf Rüben aufgetreten, auf denen sich der nebelige Schildkäfer stärker verbreitet hat und vereinzelt sichtlichen Schaden verursacht, indem er die Blätter löcherig frißt. Die Tatsache, daß dieser Schädling zunächst die Melde, die sich auf den Feldrändern vorfindet, vollkommen kahl frißt, ehe er auf die Rüben geht, muß ein Hinweis darauf sein, dieses Unkraut scharf zu bekämpfen bzw. mit der darauf sitzenden Generation des Käfers zu entfernen. Verhältnismäßig wenig wird über Schädigungen durch die Rübenwanze geklagt, obwohl sie in ihrem Verbreitungsgebiet auch dies Jahr wieder aufgetreten ist. Wie in jedem trockenen Jahr, tritt auf den rübenmüden Böden die Nematode stark in Erscheinung.

Große Bedenken erregen die Futterflächen. Die Kleeschläge auf dem Acker sind nach dem ersten Schnitt vielfach umgebrochen worden, da keine Aussicht auf weitere Nutzung bestand. Auch sind die Aussichten für die diesjährigen Kleeinsaaten schlecht. Unter diesen Verhältnissen wird der Vorteil des Luzerneanbaues besonders sinnfällig, um so mehr, wenn man sich von der alten, bereits vielfach widerlegten Auffassung frei macht, die Luzerne wachse nur auf den besten und kräftigsten Böden. Es zeigt sich immer wieder, daß diese „Königin der Futterpflanzen“

Getreidelombard-Kredite:

Wir sind auch in diesem Jahre als Vermittlungsstelle für die Zuführung von Krediten, welche der Staat nach Lombardierung von Getreide, Oelfrüchten und Sämereien erteilt, zugelassen worden. Im Gegensatz zu den früheren Jahren wird in dem Wirtschaftsjahre 1935/36 der Kreditnehmer einen Höchstzinssatz von 3% zu entrichten haben, während alle anderen Kosten der Fiskus auf sich nimmt.

Die Formalitäten sind im allgemeinen dieselben wie in den früheren Jahren, nur wird diesmal von dem Nachweis der bezahlten Grundsteuer Abstand genommen.

Die Rückzahlung des Kredites hat bis spätestens zum 30. Juni 1936 zu erfolgen, und zwar in folgenden Raten:

15% nach 4 Monaten, 20% nach 5 Monaten,
20% „ 6 „ , 20% „ 7 „ ,
15% „ 8 „ , 10% „ 9 „ .

Zu weiteren Auskünften sind wir gern bereit.

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań.

auch mit geringeren Bodenarten zufrieden ist, wenn sie auch dort nicht so lange aushält. Ein gewisser Kalkgehalt ist Vorbedingung, ebenso darf der betreffende Boden nicht unter stauender Nässe leiden und der Anbau als Reinsaat ist für solche Böden Bedingung. Bei den Kartoffeln ist eine auffallende Erscheinung der starke Abbau, der sich auf manchen Feldern zeigt und der den Befall mit verschiedenen Krankheiten zur Folge hat (Kräuselkrankheit, Blattrollen, Schwarzbeinigkeit, Mosaikkrankheit). Es ist dies gewissermaßen zum großen Teil auf die Aufbewahrung der Saatkartoffeln in der Wintermiete zurückzuführen, besonders wenn die Qualität derselben so ungenügend ist, wie im Vorjahr, wo infolge des nachträglichen Wachstums die Knollen einen schlechten Stärkegehalt zeigten. Auch die einzelnen Sorten zeigen eine verschiedene Anfälligkeit. Es ist notwendig, sich schon jetzt darüber klar zu werden, daß auf den Schlägen, auf denen eine Entfernung der kranken Stauden infolge ihrer großen Anzahl nicht möglich erschien, kein Saatgut wird gewonnen werden können.

Wenn man auf Grund der Berichte und der zahlreichen eigenen Beobachtungen den Stand der einzelnen Kulturen in unserer Wojewodschaft beurteilen sollte, so könnte man sagen: Roggen ist mit einigen wenigen Ausnahmen durchweg als gut anzusprechen. Wintergerste dürfte im großen ganzen keine gute Ernte ergeben, Winterweizen, bei dem verschiedene Sorten, die weniger anspruchsvoll sind, ein besseres Bild zeigen als die Intensivsorten (von denen der Sonnenweizen besonders durch den Winter gelitten hat), ist im Norden besser als im Süden, wo er selbst auf den besseren Böden keine gute Ernte verspricht. Raps zeigt sehr verschiedenen Bestand. Da, wo er nicht zu üppig in den Winter ging und wo der Rapskäfer energisch bekämpft wurde, stehen starke Stiegen in engen Reihen auf dem Felde. Im allgemeinen dürfte aber die Ernte unter mittel sein. Von der Sommerung dürfte sich am besten die Gerste gehalten haben, die auch auf weniger guten Böden recht guten Bestand zeigt. Es scheint auch als ob auf Grund der guten vorjährigen Erfahrung (Verkaufspreise) die Anbaufläche von Gerste auf Kosten der anderen Sommerung vergrößert worden wäre. Vom Hafer ist durchschnittlich (von einigen Ausnahmen abgesehen) keine besondere Ernte zu erwarten. Die Erbsen zeigen in Kujawien sehr guten Ansatz, dagegen wird in den übrigen Teilen darüber geklagt. Recht gut stehen fast durchweg Zuckerrüben und Kartoffeln, wie meist um diese Zeit. Bei diesen Früchten sind Ernteprognosen wohl noch verfrüht.

Die guten Erfahrungen mit Stoppelfuttersaaten im Vorjahr haben in Verbindung mit der wieder eingetretenen Futternot, die sich in manchen Gegenden und Betrieben auch auf Stroh (besonders im Süden der Provinz) erstreckt, Anregung gegeben, auch dieses Jahr darin einen Weg zur Abhilfe zu suchen; hoffentlich mit Erfolg.

Die Stoppelsaat zur Futtergewinnung.

Durch Anbau von Stoppelfrüchten hat der Landwirt die Möglichkeit, die wirtschaftseigene Futtererzeugung zu steigern, ohne daß ihm dabei Ackerflächen verloren gehen, da er den Boden doppelt nutzen kann. In den nachfolgenden Ausführungen sind einige Beispiele für den Anbau von Stoppelfrüchten auf verschiedenen Bodenarten angeführt. Jene Landwirte, die Stoppelfrüchte anbauen wollen, müssen sich rechtzeitig das erforderliche Saatgut besorgen, damit keine Zeitverluste entstehen. Denn jeder Tag ist für die Stoppelfrucht wichtig und ihre Aussaat soll unmittelbar nach dem Abmähen bzw. Ernte der Hauptfrucht erfolgen. Zur Aufklärung sei noch gesagt, daß 1 ha rund 4 Morgen entspricht, 1 ar = 100 m und 1 kg = 2 Pfd. Bezugsquellen für das Saatgut können interessierte Mitglieder auch von der W.L.G. erfahren. Die Schriftleitung.

Ein wichtiges Mittel zur Erzielung von Ersparnissen an Kraftfutter und Kunstdünger in der Wirtschaft bildet der Zwischenfruchtbau. Durch das Einschieben einer Zwischenfrucht zwischen zwei Hauptfrüchte auf einem Felde können wir den Futterbau steigern, ohne die für den Getreide- und anderen Marktfruchtbau bestimmten Flächen zu verringern. Wir sind ferner in der Lage, Gründüngungspflanzen dem Boden organische Stoffe zur Humusbildung zuzuführen und ihn bei entsprechender Wahl der Früchte mit Stickstoff anzureichern. Es besteht kein Zweifel darüber, daß wir in der Viehwirtschaft versuchen müssen, das Vieh so billig als nur möglich mit wirtschaftseigenem Futter zu ernähren, um das teure Kraftfutter weitgehend einzusparen. Der vermehrte Anfall von Stallmist, der mit der ausreichenden Ernährung des Viehbestandes einhergeht, bzw. die Verwendung der Zwischenfrucht als Gründüngung wirkt sich außerordentlich günstig auf die Bodenfruchtbarkeit, namentlich bei den leichten humusarmen Böden, aus. Abgesehen von der Anreicherung des Bodens mit Humus und Stickstoff bringt die Bedeckung des Bodens nach Aberntung der Hauptfrucht die wertvolle Wirkung der Schattengare. Weiterhin ermöglicht der Zwischenfruchtbau die Ausnutzung der von der Hauptfrucht ungenutzt im Boden zurückgelassenen Nährstoffe, welche sonst ausgewaschen oder auf lange Zeit in schwer löslicher Form festgelegt würden.

Der Zwischenfruchtbau kann als Untersaat oder als Stoppelsaat ausgeführt werden. Im ersten Falle erfolgt die Einsaat im Frühling unter die wachsenden Hauptfrüchte, die Stoppelsaat wird dagegen erst nach Aberntung der Hauptfrucht in den Boden gebracht. Die Hauptwachstumszeit der Zwischenfrüchte fällt also in den Hochsommer und Herbst. Als Vorfrüchte kommen daher nur solche Pflanzen in Frage, welche das Feld früh räumen. Dazu gehört die Wintergerste, Winterroggen, gegebenenfalls Frühkartoffeln und verschiedene Hülsenfrüchte. Als Nachfrüchte eignen sich in erster Linie die Hackfrüchte, welche die sich im Boden langsam zersetzende organische Substanz am besten verwerten und eine späte Unterbringung der Gründüngungspflanzen gestatten. Beim Zwischenfruchtbau kommt es im wesentlichen darauf an, daß der Zeitraum zwischen der Ernte der Hauptfrucht und dem Beginn des Wachstums der Zwischenfrucht möglichst verkürzt wird. Das geschieht am besten auf dem Wege der Untersaat, wie sie bei Klee und Serradella üblich ist. Dieser Weg wird in den meisten Fällen für die Futtererzeugung gewählt; er hat den Vorteil, daß das Stoppelschälen wegfällt und die Kosten für das aufgewendete Saatgut meist geringer sind als bei den Stoppelsaaten. Die Untersaat ist also billiger und leichter als die Stoppelsaat.

Die Stoppelsaat kommt hauptsächlich dann in Frage, wenn der Futterbau bei der Frühjahrssaat nicht genügend berücksichtigt wurde oder wenn man feststellen muß, daß das Futter doch nicht reichen wird. Bei verunkrautetem Boden, in Gegenden mit trockener Frühjahrs- und Sommerwitterung, dagegen gut verteilten Niederschlägen im Juli und August hat die Stoppelsaat große Vorteile. — Nach Aberntung der Vorfrucht gilt es, die Stoppelfrucht so schnell wie möglich in den Boden zu bringen, damit sie sich bald entwickeln kann. Ein Tag im Juli ist dabei mehr wert als Wochen im September. Das Stoppelschälen soll sofort, nachdem die Mähmaschine das Feld verlassen hat, erfolgen. Bei der Aufstellung der Stiegen ist durch wenige und gerade Reihen auf den nachfolgenden Schälpflug Rücksicht zu nehmen. Die Pflugfurche wird bei Trockenheit tiefer geführt, damit mehr feuchte Erde heraufkommt und die Saat besser aufgehen kann. Zur Beschleunigung der Keimung ist besonders bei trockenem Boden das Andrücken mit Walzen zu empfehlen. Mit dem Saatgut sollte man nicht sparen und dabei auf gutes keimkräftiges Material achten, da der Erfolg in hohem Maße davon abhängt. Die Saatstärke richtet sich nach den vorhandenen Bodenverhältnissen.

Für den Zwischenfruchtbau kommen in erster Linie die Hülsenfrüchte in Betracht, die ein eiweißreiches Futter liefern und dem Boden Stickstoffverbindungen zuführen. Da dieser Stickstoff in der Hauptsache in den Wurzeln verbleibt, so reichern schon die Wurzelrückstände allein den Boden mit Stickstoff an, auch wenn die oberirdische Pflanzenmasse abgemäht und als Grünfutter verwendet wird. Deshalb sollte man nach Möglichkeit solche Pflanzen als Zwischenfrüchte anbauen, die als Viehfutter in Frage kommen und neben der Düngewirkung auch noch Vorteile für die Viehhaltung ergeben. Das mit den Zwischenfrüchten gewonnene Eiweiß ist im allgemeinen zu kostbar, um es gleich dem Boden einzuverleiben. Findet das gewonnene Futter keine Verwendung als Grünfutter, dann kann es eingesäuert werden und zur Gewinnung eines eiweißreichen Gärfutters dienen.

Die geeignetste Stoppelfrucht für alle leichten und leichtesten Böden ist die Lupine, die allerdings, soweit es nicht Süßlupine ist, als Futter nicht in Frage kommt, da sie nur von Schafen und auch von diesen nicht gern gefressen wird.

Als Gründüngungspflanze ist sie jedoch außerordentlich wertvoll und nur mit ihrer Hilfe können viele minderwertige Sandböden in Kultur genommen werden. Für alle besseren Böden kommen als Stoppelfrüchte vornehmlich Gemenge von Erbsen, Wicken und Pferdebohnen in Frage, die im Gemenge mit einer Stützfrucht (Hafer) angebaut und grün verfüttert werden. Weitere Stopppelfrüchte auf leichten wie auf besseren Böden sind Gemenge oder Reinsaaten von Senf, Sommerrübsen und Spörgel, gegebenenfalls mit etwas Wicken oder Hafer angebaut, die ein schnellwachsendes gutes Futter liefern, auch wenn sie keine Stickstoffsammler sind. — Auch Stoppelrüben sind wegen ihrer kurzen Wachstumszeit als Stoppelfrüchte zu beachten. — In Kleinbetrieben werden nach Aberntung der Halmfrucht oder nach Frühkartoffeln auch Kohl, Kohlrabi, Kohlrüben ausgepflanzt.

Eine andere Art des Zwischenfruchtbaus, die leichter und auch im rauhen Klima eher durchzuführen ist als der Stoppelfruchtbau, ist die Nachsommersaat, bei der der erste Futterschnitt erst im Frühjahr vorgenommen wird. Nach der Getreideernte werden Zottelwicken, Inkarnatklee, weißer Senf, Winterraps und Roggen in Reinsaat oder in Gemisch je nach der Bodenbeschaffenheit zusammengestellt und ausgesät.

Ueberall, wo die Niederschläge einigermaßen so verteilt sind, daß die Zwischenfrucht gedeihen kann, wird der Zwischenfruchtbau von Erfolg begleitet sein. Es gibt auch eine genügende Auswahl von Pflanzen, die sich für die verschiedenen Boden- und Klimaverhältnisse eignen.

Aussaatmengen bei Stoppelfrüchten.

Zusammengestellt von Dr. Albr. Köstlin.

Maßgebend für die Auswahl von Stoppelfrüchten sind vor allem Bodenart, Bodenfeuchtigkeit, Bestellungstermin und Klimaverlauf. Auch der Preis des Saatguts muß berücksichtigt werden.

Sichere Stoppelfrüchte sind immer besser als unsichere, auch wenn ihr Ertrag dem der unsicheren in manchen Jahren nicht gleichkommt. Die Gefahr der Verunkrautung lückiger und dünner Stoppelfruchtbestände darf nicht unterschätzt werden.

Ohne genügende Düngung ist auch beim Anbau von Stoppelfrüchten, besonders bei Nichtleguminosen, kein befriedigender Ertrag zu erwarten.

Stoppelfrüchte, die Futterzwecken dienen sollen, sind nur dann eine wertvolle Ergänzung der Futtergrundlage, wenn sie richtig gewonnen werden. Deshalb sind Silo und Reuter Vorbedingung des richtigen Stoppelfutterbaues.

A. Stoppelfrüchte mit Herbstnutzung.

1. auf leichterem Boden

Stoppelrüben (Wasserrüben)
Aussaatmenge bei:
Drillsaat ..... 2—4 kg je ha, Reihenabstand 25—40 cm
Breitsaat ..... 3—5 kg je ha.
Zeitige Bestellung.

Kohlrüben (Wruken)
Pflanzweite: 35×50 cm bis 40×60 cm
Pflanzenbedarf: 50—60 000 Pflanzen je 1 ha
Anzuchtbeet für 1 ha: Saatgutbedarf 500—800 g
Flächenbedarf 1.5—2.0 ar = 150—200 m²
Sehr zeitige Bestellung.

Markstammkohl
Pflanzweite: 30×50 cm bis 50×50 cm
Pflanzenbedarf: 40—60 000 Pflanzen je 1 ha
Anzuchtbeet für 1 ha: Saatgutbedarf 300—400 g
Flächenbedarf 1.0—1.5 ar
Sehr zeitige Bestellung.

Sonnenblume
Aussaatmenge bei Drillsaat: 25—30 kg je ha
Reihenabstand: 30—40 cm
Handlegen im Rechteck-Verband
Pflanzweite: 25×40 (— 50) cm oder 30×40 cm
Körnerzahl je Pflanzstelle: 3—4 Körner
Aussaatmenge: 10—15 kg je ha
Sehr zeitige Bestellung.

Senf
Aussaatmenge bei Drillsaat .... 15—20 kg je ha
bei Breitsaat .... 20—25 kg je ha
Drillreihenabstand 12—20 cm.

Spörgel
Aussaatmenge bei Drillsaat 20—25 kg je ha,
Reihenabstand 10—15 cm
bei Breitsaat 25—30 kg je ha.
Beim grobkörnigen Riesenspörgel 30% mehr.

Buchweizen
Aussaatmenge bei Drillsaat 80—100 kg je ha,
Reihenabstand 12—15 cm
bei Breitsaat 100—130 kg je ha.

Als Futterpflanze grausamiger besser als braunsamiger (Heide)-Buchweizen. — Zeitige Bestellung. —

Mischungen unter Verwendung von Senf
Aussaatmengen — kg je ha — bei Drillsaat

	I	II	III
Buchweizen	40—50 kg	–	20—30 kg
Spörgel	—	10—15 kg	10—15 kg
Senf	10—15 kg	5—10 kg	5 kg

Lupine zur Gründüngung

	Aussaatmenge kg je ha Drillsaat	Breitsaat
Gelbe Lupine	200—240 kg	220—280 kg
schmalblättrige Lupine	240—280 kg	260—320 kg

Reihenentfernung bei Drillsaat 15—20 cm.
Schmalblättrige Lupine geht nur noch auf lehmigem Sand. Ihre Kaltempfindlichkeit ist geringer als bei der gelben Lupine. — Zeitige Bestellung. —

2. Auf mittlerem bis schwerem Boden.

Stoppelrübe, Kohlrübe, Markstammkohl, Sonnenblume, siehe leichterer Boden.

In Betracht kommen außerdem vor allem Saatmischungen von Peluschken, Wicken, Bohnen, Senf mit Getreide. Kleearten mit Gräsern gemischt liefern unter günstigen Verhältnissen Herbst- und Frühjahrsnutzung.

Mischungen kg je ha — bei Drillsaat.

	II	III	IV	
Peluschke (Futtererbse)	80—100	80—100	60—80	30— 40
Wicke	40— 50	50— 70	60—80	80—100
Bohne	—	—	20—30	40— 60
Senf	5	—	5	—
Hafer..............	20— 30	30— 40	20—30	20— 30
	Sa. rd. 180	rd. 200	rd. 200	rd. 220

Drillreihenabstand 15—20 cm.
Bei Breitsaat 15—20% höhere Aussaatmengen.
Die Wicke liefert im allgemeinen auf nichtsandigen Böden die ausgeglichensten Erträge.

Sommerwicke in Reinsaat.
Aussaatmenge bei Drillsaat .... 160—180 kg je ha
bei Breitsaat .... 200—240 kg je ha
Drillreihenabstand......... 15— 25 cm.

Weißer Senf in Reinsaat.
Aussaatmenge bei Drillsaat .... 20—25 kg je ha
bei Breitsaat .... 25—30 kg je ha
Drillreihenabstand......... 15—20 cm.
Senf liefert auch auf lehmigen Sandböden noch genügende Erträge.

B. Stoppelfrüchte mit vorwiegender Frühjahrsnutzung.

Nutzung im Herbst durch Beweiden bei guten Beständen teilweise möglich. Reinsaaten sind selten.

1. Auf leichterem Boden.

Hauptbestandteil der Saatmischungen sind: Zottelwicke (vicia villosa), Roggen, Inkarnatklee, Raygras.

Roggen-Zottelwicke ($^{5}/_{8}$ zu $^{3}/_{8}$)
Aussaatmenge bei Drillsaat ...... 70— 90 kg Roggen je ha
90—110 kg Zottelwicke je ha
bei Breitsaat ...... 15—20% mehr
Drillreihenabstand 15—20 cm.
Seltener ist das Mischungsverhältnis: Roggen: Zottelwicke = 1 : 2.
Sonstige Mischungen — kg je ha — bei Drillsaat.

	I	II	III
Zottelwicke	50—60 kg	60—80 kg	40—60 kg
Inkarnatklee	25—30 kg	15—25 kg	20—30 kg
Italienisches Raygras ..	20—25 kg	—	15—20 kg
Roggen	—	60—80 kg	30—40 kg
Insgesamt	rd. 100 kg	rd. 170 kg	rd. 140 kg

Bei Breitsaat 15—20% mehr.
Drillreihenabstand 15—20 cm.
Etwas Rübsen (bis 2 kg je ha) kann in die Mischung mit aufgenommen werden.
Inkarnatklee in Reinsaat.
Aussaatmenge bei Drillsaat .... 30—40 kg je ha
bei Breitsaat .... 35—50 kg je ha
Drillreihenabstand 12—15 cm.
2. Auf mittlerem bis schwerem Boden.
Die für den leichteren Boden genannten Stoppelfrüchte mit Frühjahrsnutzung liefern auch auf den mittleren Böden gute Erträge. Für den schweren Boden kommen noch die Kleearten in Betracht. Sie liefern bei früher Aussaat u. U. noch eine kleine Herbstnutzung, können im Frühjahr jedoch nicht sehr zeitig geschnitten werden. Es kommen vor allem in Frage: Gelbklee, Bastardklee (spät) in Mischung mit italienischem Raygras und etwas Knaulgras z. B. in folgender Zusammensetzung:
Aussaatmenge — kg je ha — bei Drillsaat.

	I	II
Gelbklee	15 kg	10 kg
Bastardklee	—	5 kg
Italienisches Raygras *)	20—25 kg	20 kg

Raps als frühes Frühjahrsfutter.
Aussaatmenge je ha bei Drillsaat 10—12 kg, Reihenabstand 20 cm, bei Breitsaat 10—15% mehr.
Gelbklee als Gründüngungspflanze.
Aussaatmenge je ha 15—25 kg je nach der Zusammensetzung des Artengemisches.
Drillreihenabstand 12—18 cm.
Außer den genannten Stoppelfrüchten und Stoppelfruchtmischungen können unter besonderen Verhältnissen noch andere Kulturpflanzen angebaut werden — wie Mais, Pannonische Wicke u. a. —; allgemeinere Bedeutung haben sie jedoch heute als Stoppelfrüchte noch nicht.

*) Oder Westerwoldisches Raygras.

Die Selbstentzündung von Heu.

Je jünger eine Pflanze ist, desto mehr Wasser enthält sie und desto weniger verholzte Teile. Je mehr Wasser in der Pflanze vorhanden ist, desto länger muß es auch dauern, bis sie genügend ausgetrocknet ist. Daher neigt unter gleichen Trocknungsbedingungen frühgeschnittenes Heu vergleichsweise mehr zur Selbsterhitzung als spätgeschnittenes Heu. Am gefährlichsten in bezug auf die Selbsterhitzung ist gerade das Fruchtwasser der Pflanze, das auch bei gutem Heuwetter nur langsam austrocknet. Heu, das infolge günstiger Witterung sehr schnell getrocknet ist, kann äußerlich vollkommen trocken erscheinen, es enthält aber doch noch genügend Pflanzensaft, um sich nach dem Einfahren noch stark zu erhitzen.

Jede Selbsterhitzung führt natürlich zu Nährstoffverlusten, und hier ist es wieder das wertvolle Eiweiß, das durch die Erhitzung am meisten in Mitleidenschaft gezogen wird. Wird also frühzeitig geschnittenes Heu zu früh eingefahren, so kann der Mehrertrag an Eiweiß dadurch wieder verloren gehen. Weil aber frühgeschnittenes Heu besonders empfindlich gegen die Erhitzung ist, so ist auf eine genügende Trocknung um so mehr zu achten, je früher das Heu geschnitten wurde, damit das mehrgewonnene Eiweiß auch ganz erhalten bleibt.

Eine Gärung, das Schwitzen, und eine damit verbundene Erwärmung des Heues tritt nach dem Einfahren bekanntlich immer ein. Bleibt sie in angemessenen Grenzen, so sind die Verluste nur gering. Steigt die Temperatur aber auf 60 Grad und mehr an, so nimmt der Futterwert des Heues sehr schnell ab und kann bis zur Wertlosigkeit herabsinken. Bei 60 Grad und höheren Temperaturen besteht bereits eine unmittelbare Gefahr der Selbstentzündung. Das Heu sinkt dann sehr stark und ungleichmäßig zusammen, ist oben klatschnaß, dampft und es macht sich ein brenzliger Geruch bemerkbar. Es muß dann ein breiter Gang bis an den Herd der stärksten Erhitzung vorgetrieben werden, damit die angesammelte Wärme allmählich abziehen kann. Stets muß dabei die Möglichkeit bestehen, sofort mit Löschmaßnahmen einzugreifen, weil durch das Hinzutreten von Luft der Brand plötzlich aufflammen kann. Die Möglichkeit der Selbstentzündung besteht von kurz nach dem Einfahren an etwa drei Monate lang. Eine gute Kontrolle in Zweifelsfällen läßt sich durch die Messung der Temperaturen im Heu mit besonders hierzu hergestellten Heusonden erreichen. Solche Heusonden können durch die Ortspolizeibehörden in dringenden Fällen schnellstens beschafft werden.

Am sichersten beugt man der Selbsterhitzung durch ein genügend langes Trocknen im Freien, auf Reutern oder in Diemen, vor. Ein gutes Mittel gegen die Erhitzung ist auch das Bestreuen mit Viehsalz beim Einlagern. Hierbei wird auf ein Fuder Heu etwa 10—20 Pfund Viehsalz gerechnet. Das Heu wird dadurch gleichzeitig schmackhafter und das Vieh erhält mit dem Heu regelmäßig die nötige Salzmenge. Wichtig ist natürlich eine gleichmäßige Verteilung des Salzes.

Auch das Getreide kann sich, wenn es zu früh eingefahren wurde, ziemlich stark erhitzen, besonders dann, wenn Klee darin abgesät ist und dieser sich zur Erntezeit schon stark entwickelt hatte. Auch reines Getreide kann durch starkes Schwitzen leiden, besonders der Hafer, der auch gelegentlich schon zur Selbstentzündung gekommen ist. Ziemlich häufig kann man beim Haferdreschen einen Geruch nach gebranntem Kaffee feststellen als Zeichen für eine vorhergegangene zu starke Selbsterwärmung. Das Korn sieht dann braun bis dunkelbraun aus, die Keimfähigkeit ist verloren gegangen und der Futterwert hat erheblich gelitten. Der Haferhalm, besonders die Halmknoten, sind beim Mähen meistens noch recht frisch. Hat der Hafer bei gutem Erntewetter einige Tage in Hocken gestanden, dann „ruschelt" er schon in den Rispen, was vielfach als Zeichen dafür angesehen wird, daß er genügend trocken ist. Zieht man dann einen Halm aus der Garbenmitte heraus und reißt ihn straff über dem Daumennagel, dann tritt noch das blanke Wasser heraus. Wird der Hafer in diesem Zustande eingefahren, so kann man die unangenehmsten Enttäuschungen erleben. Es ist jedenfalls schon mehr Hafer in der Scheune verdorben als auf dem Felde. Hat der Hafer lange genug in der Hocke (in der Regel etwa 10 Tage) gestanden, und ist es wegen der Witterung nicht möglich, ihn völlig trocken zu bekommen, so braucht man nicht mehr allzu ängstlich zu sein. Denn gefährlich ist besonders der frische Pflanzensaft, nicht so sehr die Regenfeuchtigkeit. Das ist beim Getreide gerade so wie beim Heu.

Dr. W.

Fehlstellen im Kartoffelschlage als Folge von Knöllchensucht.

Vielfach sind in diesem Jahre Fehlstellen in den Kartoffelständen zu beobachten. Gräbt man an diesen Stellen nach, so findet man, daß die Mutterknollen keine normalen Triebe gebildet haben, sondern dann an deren Stelle eine Anzahl kleiner Kartoffeln zur Ausbildung gekommen ist. Diese Erscheinung bezeichnet man als Knöllchensucht. Manchmal finden sich neben den Knöllchen auch Laubtriebe mit knollenförmigen Verdickungen und normale Laubtriebe. Was

veranlaßt nun die Kartoffeln, die normale Triebbildung zu unterlassen und sofort Erhaltungsorgane (Knollen) auszubilden? Alle von den Pflanzen stark ausgekeimten Kartoffeln, die zu warm gelagert wurden, neigen zur Knöllchensucht. Zu warme Einlagerung und somit auch starke Keimbildung im Winterlager war in diesem Jahre häufig. Bei den zu Beginn des Winters einsetzenden niedrigen Temperaturen wurde die Mietendecke verstärkt. Als dann wieder das lange anhaltende sehr milde Winterwetter einsetzte, wurde es jedoch vielfach versäumt, die Mietendecke diesen hohen Außentemperaturen durch Verringerung der Deckenstärke anzupassen. Weiterhin fördert kaltes Wetter nach dem Auspflanzen die Knöllchensucht. So konnte durch sorgfältige Untersuchungen nachgewiesen werden, daß Knöllchenbildung eintritt, wenn die Temperaturen nach dem Auslegen unter 12 Grad liegen, bei Temperaturen von 15 Grad an kommen normale Laubtriebe zur Ausbildung, in der Spanne zwischen 12 und 15 Grad finden sich Uebergänge zwischen normalen und knöllchentragenden Trieben. Auch diese Bedingungen trafen in diesem Jahre während der Pflanzzeit zu. Lange lagen die Kartoffeln vielerorts im Boden, ohne daß die geringste Keimbildung einsetzte. In einem Falle wurden der Hauptstelle für Pflanzenschutz Kartoffeln eingeschickt, die bereits 6 Wochen im Boden gelegen und noch nicht ausgetrieben hatten. Die Kartoffeln waren äußerlich und innerlich gesund. Im Laboratorium bei Zimmertemperatur auf feuchtem Sand unter einer Glasglocke ausgelegt, trat im Verlaufe von kaum einer Woche kräftige, normale Keimbildung ein. Es hatte also nur die Kälte das Austreiben der Augen verhindert. Wenn nun schon Anfänge der Keimung vorhanden sind, dann kommt es durch den Kälteeinfluß zu Säftestauungen, die dann weiter zur Knöllchenbildung führen. Schließlich ist auch die Ausreifung der Mutterknolle selbst von Einfluß auf die Neigung zur Knöllchensucht. Vor allen Dingen sind hier zu große Trockenheit zur Zeit der Ernte und Notreife ausschlaggebend. Da in vielen Fällen alle drei genannten Voraussetzungen für das Einsetzen der Knöllchensucht bei unseren in diesem Jahre ausgepflanzten Kartoffeln gegeben waren, konnte diese Erscheinung so häufig eintreten. Es hat keinen Zweck, bei den vorhandenen Fehlstellen noch weiter zu warten in der Hoffnung, daß noch einige Triebe durchkommen. Selbst wenn das der Fall ist, entwickeln sich diese Triebe langsamer als normal und erreichen nicht die volle Größe, infolgedessen kann von solchen Pflanzen kein normaler Knollenertrag erwartet werden. Man muß den Platz ausnutzen und am besten eine Zwischenpflanzung von Steckrüben vornehmen. Es sei zum Schluß noch bemerkt, daß die Knöllchensucht an allen Sorten vorkommen kann; das Auftreten ist lediglich von den oben genannten Bedingungen abhängig. R. Behrisch.

Ein neuer Rübenschädling.

Aus verschiedenen Gegenden der Wojewodschaft Posen hören wir Klagen über das starke Auftreten eines in den letzten Jahren hier nur wenig bekannten Schädlings, des nebeligen Schildkäfers, der in diesem Jahr große Fraßschäden an den Blättern der Rübenpflanzen verursacht. Der Käfer überwintert im Boden und legt im Frühjahr seine Eier an die Melden und Gänsefußarten ab, an denen die herausschlüpfenden Larven fressen. Sie sind länglich-oval, hellgrün, später bräunlich und haben ein erhöhtes Schild, das am Rande mit weißlichen bis gelblichen Dornen versehen ist und am Hinterende Borsten hat. Sie fressen an der Blattunterseite und lassen nur eine dünne Haut auf der Oberseite zurück, die vertrocknet und abfällt. Von den Unkrautpflanzen wandern die Larven und später die Käfer auf die Rüben über. Die Verpuppung geschieht am Fraßorte. Nach einigen Tagen erscheint bereits der hellbraunschwarzfleckige Käfer, der etwa 5—7 mm lang und 3—5 mm breit ist. Der Käfer ist mit einem Rückenschilde versehen und ähnelt einer Schildkröte. Auch der Käfer frißt Löcher in die Blätter und kann bei starkem Befall die ganzen Blätter mehr oder weniger zerstören. In einem Jahre können 2—3 Generationen entstehen, da der Käfer sich erst im Herbst in den Boden zurückzieht.

Die Bekämpfung gestaltet sich schwierig und besteht in der Anwendung von arsenhaltigen Staubmitteln. In Deutschland soll sich ein Mittel namens „Gralit" recht gut bewährt haben. Auf kleineren Rübenflächen kann man auch Hühner oder Enten in die befallenen Schläge austreiben. Die wichtigste Bekämpfungsmaßnahme besteht in dem frühzeitigen Abmähen von Unkräutern an Feldrändern, Feldrainen usw., vor allem von Melden und Gänsefußarten. Das Bestäuben mit Arsenmitteln geschieht in der Weise, daß man an einer Stange Gasebeutel mit dem Mittel befestigt, die dieselbe Entfernung wie die Reihen haben und sie unter Erschütterung über die Reihen trägt. Auch kann man solche Beutel an den Hackmaschinen anbringen. Wendet man ein solches Mittel an, so darf man nicht gleichzeitig Geflügel in die Schläge eintreiben, weil sich die Tiere vergiften könnten. W. L. G., Ldw. Abt.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vormittags in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 25. 7. im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 29. 7. um 9 Uhr im Hotel Centralny. **Versammlungen und Veranstaltungen: Kreisgruppe Schrimm:** Am Sonnabend, 13. 7. findet eine Flurschau des Wirtschaftsringes Kosten bei Herrn von Lehmann-Nitsche in Jlowiec statt, wozu die Mitglieder der W. L. G. des Kreises Schrimm eingeladen sind. Treffpunkt um 2½ Uhr in Eugenienhof (Ogienowo). **Ortsgruppe Waldau-Steindorf (Borowiec-Kamionki):** Sonntag, 14. 7. Schlußfest des Haushaltungskurses. Um 5 Uhr nachm. Vorführung von Theaterstücken und Volkstänzen auf der Wiese des Herrn Drange-Kamionki. Anschließend Tanz. Alle Mitglieder und deren Angehörige sind herzlichst eingeladen.

Bezirk Posen II.

Posen: Jeden Mittwoch vormittags in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Der Geschäftsführer ist Donnerstag, 18. 7. in der Nebengeschäftsstelle ul. Poznańska 4, zu sprechen. Am Freitag, 19. 7., ist das Büro der Nebengeschäftsstelle Neutomischel geschlossen. **Bentschen:** Freitag, 19. 7., bei Frau Trojanowski. **Pinne:** Freitag, 26. 7., in der Spar- und Darlehnskasse. **Neustadt:** Montag, 29. 7., in der Spar- und Darlehnskasse. **Versammlungen: Ortsgruppe Samter:** Sonntag, 14. 7., um 3 Uhr bei Girus. Vortrag: Tierarzt Dr. Fritz-Ritschenwalde: „Die wichtigsten Krankheiten". Auch die Frauen der Mitglieder sind zu der Versammlung eingeladen.

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Langenau-Otteraue: Ausflug nach Jasiniec, Gasthaus Firchau, und Zusammentreffen dortselbst mit den Mitgliedern der Ortsgruppe Fordon, am 14. 7., Treffpunkt 3 Uhr nachm. bei Herrn Hoffmann, Legnowo. Teilnahme aller Mitglieder nebst Angehörigen ist Pflicht. **Ortsgruppe Sicienko (Frauengruppe):** Versammlung: 15. 7. um 5 Uhr, Gasthaus Protokowiecz, Sicienko. **Ortsgruppe Łukowiec (Frauengruppe):** Versammlung: 16. 7 5 Uhr, Gasthaus Golz, Murucin. Ortsgruppe Schubin (Frauengruppe): Versammlung: 17. 7. um 5 Uhr, Hotel Ristau, Schubin. **Ortsgruppe Fordon (Frauengruppe):** Versammlung: 18. 7. um 4 Uhr, Hotel Krueger, Fordon. **Ortsgruppe Koronowo (Frauengruppe):** Versammlung: 19. 7. um 3 Uhr, Hotel Jortzik, Koronowo In allen Versammlungen Vortrag von Fräulein Käthe Busse über Mostbereitung. Alle Frauen und Töchter der Mitglieder der genannten Ortsgruppen sind verpflichtet zu erscheinen. Anmerkung: Während der Urlaubszeit vom 15. 7. bis 15. 8. ist das Büro der Geschäftsstelle für den Verkehr mit den Mitgliedern nur am Sonnabend von 9 bis 1 Uhr geöffnet.

Bezirk Gnesen.

An alle Ortsgruppen! Ortsgruppen, die im Herbst 1935 oder im Frühjahr 1936 beabsichtigen, Haushaltungskurse abzuhalten, werden gebeten, dies der Geschäftsstelle Gnesen, ul. Lecha 3, umgehend mitzuteilen. **Jugendgruppe Gnesen:** Die Jugendgruppe Gnesen veranstaltet am Sonnabend, dem 13. Juli ein Sommerfest im Zivilkasino, Gnesen. Beginn um 7 Uhr abends. Die Mitglieder der Welage sind mit Familienangehörigen hierzu herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Kletzko:** Die Mitglieder, die durch die Ortsgruppe Kletzko für das Jahr 1935 Bienenzucker bezogen haben, erhalten pro Stock 40 Groschen zurück. Das Geld bitten wir beim Vereinskassierer, Herrn O. Hildebrandt-Wilkowyja, abzuholen. Vom 15. 7. bis 15. 8 ist das Büro der Geschäftsstelle Gnesen **nur am Dienstag und Freitag** von 8 bis 1 Uhr geöffnet.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 12. 7. und 26. 7. **Rawitsch:** 19. 7. und 2. 8. **Kreisgruppe Gostyn:** Versammlung am 14. 7. im Schützenhaus Gostyn. Beginn um 16.15 Uhr. Neuwahl des Kreis-

vorstandes. Vortrag von Herrn Baehr-Posen über „Die neue Agrarpolitik in Polen".

Am Sonntag, dem 14. 7. findet um 14.30 Uhr eine Besichtigung des Viehbestandes der Herrschaft Roniken (Rojeczyn) durch die Junglandwirte aus der Ortsgruppe Reisen statt. Die Leitung hat Herr Dr. Taurat-Roniken. Treffpunkt um 14.30 Uhr, Gutshof Rojeczyn. Wir bitten unsere Mitgliedersöhne an dieser lehrreichen Besichtigung recht zahlreich teilzunehmen.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß unser Mitglied, Herr Hermann Linke, Zodyn Nowy, p. Siedlec, Kr. Wollstein, Leinversuche mit 8 Sorten sowie andere Fruchtversuche anstellt. Die Besichtigung dieser interessanten Versuche durch unsere Mitglieder ist jederzeit möglich.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Donnerstag, 18. 7. in Schildberg in der Genossenschaft. Freitag, 19. 7. in Krotoschin bei Pachale. Montag, 22. 7. in Koźmin in der Genossenschaft. Donnerstag, 25. 7. in Kempen bei Dorniak. **Felderbesichtigung: Ortsgruppe Kobylin:** Freitag, 7. 7. in der Herrschaft Pepowo mit Herrn Krause. Treffpunkt 9 Uhr, Vorwerk Anielin. **Ortsgruppe Gumintz:** Felderbesichtigung mit Herrn Krause am Sonnabend, 13. 7., Treffpunkt um 8 Uhr bei Friedrich Bauer in Gumintz.

Bezirk Rogasen.

Sprechtage: Rogasen: Freitag, 19. 7. **Kolmar:** Jeden Donnerstag, vorm. bei Pieper. **Czarnikau:** Freitag, 12. 7. bei Just. **Veranstaltungen: Ortsgruppe Rogasen:** Felderschau am Sonntag, 14. 7. nach Wischin-Neudorf. Näheres durch die Einladung. **Ortsgruppe Jankendorf:** Sonntag, 14. 7., Felderfahrt nach Wischin-Neudorf. Näheres durch Rundschreiben des Vorsitzenden. **Ortsgruppe Budzyn:** Sonntag, 14. 7., Felderschau. Treffpunkt 2 Uhr bei Heckert in Budzyn. **Ortsgruppe Neubriesen:** Der Termin der Generalversammlung muß aus besonderen Gründen verlegt werden, und wird später bekanntgegeben.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Lobsenz: Freitag, 12. 7. von 12—2.30 Uhr bei Krainick. **Rosmin:** Sonnabend, 13. 7. von 1—6 Uhr bei Brummund **Nakel:** Dienstag, 16. 7. von 11—3 Uhr bei Heller. **Wysoka:** Sonnabend, 20. 7. von 2—6 Uhr bei Wolfram.

Verband der Güterbeamten.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Zweigverein Posen am Sonntag, dem 14. Juli einen Ausflug nach den Rittergütern Przyborówko, Urbanie und Chrustowo unternimmt. Abfahrt Posen: 8.00 Uhr. Ankunft Samter: 8.44 Uhr. Rückfahrt Samter: 18.13 Uhr. Ankunft Posen 19.05 Uhr. Wagen zur Abholung, die liebenswürdigerweise gestellt werden, erwarten uns in Samter. Um vollzählige Teilnahme der Mitglieder wird dringend gebeten.

Stellennachweis.

Wir suchen für einen 23jährigen Landwirtssohn eine Praxisstelle in einer gut geführten bäuerlichen Landwirtschaft, in der er sich weiter beruflich vervollkommnen kann.

Zu kaufen gesucht:

10 gute Milchkühe. Anfragen sind an die Welage, Poznań, Piekary 16/17 zu richten.

Flurschau der Ortsgruppen Bentschen und Strese.

Am Sonntag, dem 7. d. Mts. veranstalteten die Ortsgruppen Bentschen und Strese einen gemeinsamen Ausflug, verbunden mit einer Flurschau bei Herrn Rittergutspächter Cäsar in Godziczewo, Kreis Wollstein. Nach dem am Vortage niedergegangenen Regen ging es in langer Wagenreihe auf staubfreien Wegen und bei kühlem, angenehmen Wetter durch die Felder der Gemeinden Brandorf, Zakrzewko und Zakrzewo nach Godziczewo, wo die Mitglieder gegen ½4 Uhr von Herrn Cäsar freundlich empfangen und begrüßt wurden. Nach kurzer Aufklärung über die in Godziczewo unter Berücksichtigung der Pachtverhältnisse beobachtete Wirtschaftsweise führte uns ein Rundgang durch die Ställe, wo namentlich dem guten Rindviehbestande bei eingeführter Abmelkwirtschaft Anerkennung gezollt wurde. Weiter interessierte besonders die Edelmistbereitung, welche der Gutsherr in seinen Ausführungen als sehr empfehlenswert und geldsparend hervorhob. Nach Besichtigung des Gutshofes waren bereits in liebenswürdigster Weise von Herrn Cäsar bereitgestellte vierspännige Leiterwagen vorgefahren und in lustiger Fahrt ging es durch die Felder des über 2000 Morgen großen Gutes. Als auffallend gut und ausgeglichen stehend verdienen Roggen-, Rüben- und Kartoffelfelder besonders lobende Erwähnung, während auf Weizen und Sommerung auch hier Frost und Dürre nachteilig gewirkt haben, aber dank der intensiven Wirtschaftsweise dennoch recht ertragversprechend aussehen. Viel Aufmerksamkeit brachten die Teilnehmer auch den Wiesenkulturen des Herrn Cäsar entgegen. Große Flächen umgebrochener und neubesäter Wiesen weisen zum Teil einen sehr guten Grasbestand auf, zum Teil sind aber auch hier die jungen Saaten durch die Witterungsverhältnisse des annormalen Frühjahrs zugrunde gegangen.

Nach gut anderthalbstündiger Fahrt trafen die Wagen wieder auf dem Gutshofe ein, wo im schattigen Park vor dem Gutshause ein kräftiger Imbiß die etwa 80 Teilnehmer erwartete. Herr Gutsche II Strese sprach hier Herrn Cäsar den Dank aller Anwesenden für die überaus freundliche Aufnahme und liebenswürdige Führung und Belehrung aus und ermahnte seine Berufskollegen zu Ausdauer und Hoffnung auf glückliche Ueberwindung der herrschenden Notzeit. Er schloß seine Worte mit einem dreifachen Heil auf das Wohlergehen des Gastgebers, in das alle Anwesenden unter Erheben von den Plätzen lebhaft einstimmten. Nachdem noch Herr Cäsar den Erschienenen seinen Dank für den Besuch mit dem Wunsche auf ein Wiedersehen in besserer Zukunft ausgesprochen hatte, ging es nach dem Absingen einiger Lieder in lustiger Wagenfahrt und froher Stimmung wieder der heimatlichen Scholle zu. Wir kehrten wohl alle in dem Bewußtsein heim, einen recht gemütlichen und zu neuer Tatkraft anregenden Nachmittag verlebt zu haben. Herrn Cäsar aber sei auch hier für die unerwartet freundliche Aufnahme und Bewirtung nochmals herzlichst gedankt.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstag in Lodz. Deutsche Genossenschafter aus Mittelpolen tagen. Hauptversammlung der Lodzer Deutschen Warenzentrale.

Am Donnerstag, d. 4. d. M., vormittag fand im Saal des alten Baus der Deutschen Genossenschaftsbank in Anwesenheit zahlreich erschienener bevollmächtigter Abgeordneter der deutschen Genossenschaften und vieler geladener Gäste die Tagung des Lodzer Unterverbandes des Verbandes der deutschen Genossenschaften in Polen statt. Voraufgegangen war die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung der Warenzentrale der deutschen Genossenschaften Mittelpolens, die durch Herrn Verbandsdirektor Dr. Swart eröffnet wurde. In seinen einleitenden Worten begrüßte Herr Dr. Swart im besonderen die Vertreter der deutschen Presse, die in so dankenswerter Weise die Bemühungen der deutschen Genossenschaft mit ihrem Wohlwollen und Rat stets unterstützt habe und fördere.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung ergriff der Vorsitzende der Zentrale, Herr Dir. Pohlmann, das Wort zu dem Geschäftsbericht für das Jahr 1934/35. Er führte u. a. aus:

Die Wirtschaftskrise hätte im Berichtsjahr mit unveränderter Stärke angehalten. Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse deckten bei vielen Besitzern kaum die Erzeugungskosten. In Auswirkung einer verhältnismäßig guten Ernte konnten jedoch die Genossenschaften ihren laufenden Verpflichtungen nachkommen. Auch die alten Außenstände haben sich verringert. Die Verkaufstätigkeit in den einzelnen Abteilungen der Warenzentrale hat sich gegenüber dem Vorjahr mengenmäßig gehoben. Insgesamt wurden 6515 Tonnen gegen nur 5262 Tonnen im Jahre vorher verkauft. Eine nennenswerte Steigerung des Ueberschusses war aber infolge der gleichgebliebenen Warenwerte nicht möglich. Jedenfalls darf die Steigerung des mengenmäßigen Absatzes um 24% als Lichtblick für die Zukunft der Warenzentrale gedeutet werden.

Herr Pinkawa erstattete den Bericht über die gesetzliche Revision. Nach der Genehmigung des Geschäftsberichtes und der Bilanz wurde der Vorstand und der Aufsichtsrat einstimmig entlastet. Betreffs der Gewinnverteilung wurde der Vorschlag des Vorstandes angenommen.

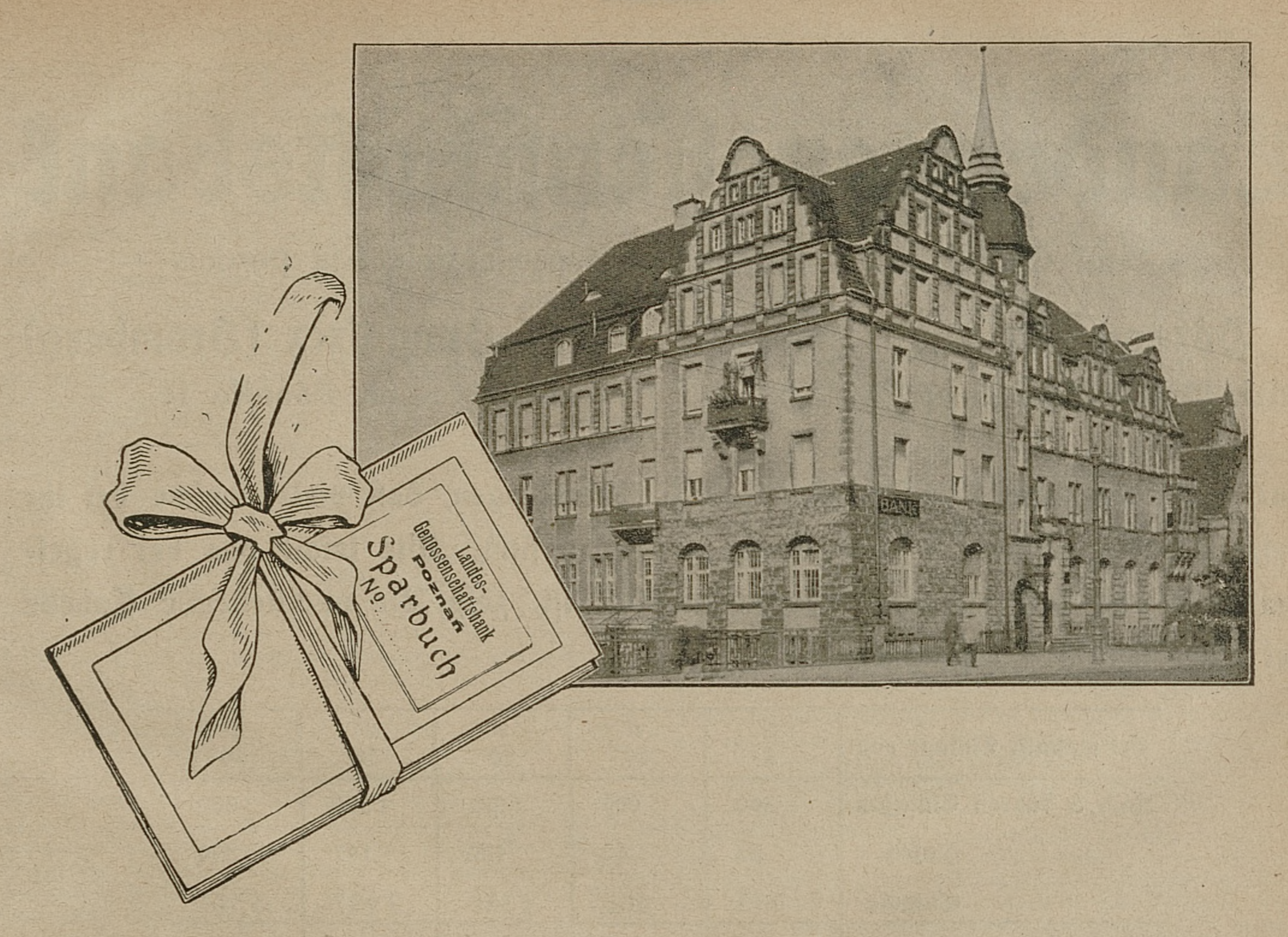
In den Aufsichtsrat wurde Herr Theodor Blin wiedergewählt und an Stelle von Herrn Johannes Krause, der in den Vorstand berufen wird, Herr Georg Linnert neu gewählt.

Der Vorschlag des Vorstandes auf Aenderung unwesentlicher Artikel der Satzungen wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß wurde über die Ernteaussichten in den einzelnen Gegenden gesprochen. Im allgemeinen könne man eine gute Ernte erhoffen, nur die Gartenfrüchte haben unter den späten Frösten beträchtlich gelitten. Es wurde angeregt, durch Saatgutwechsel die Kartoffelernte zu verbessern. Damit wurde die Mitgliederversammlung der Warenzentrale geschlossen.

Im Anschluß daran eröffnete Verbandsdirektor Dr. Swart-Posen die Tagung des Lodzer Unterverbandes der deutschen Genossenschaften in Polen. Herr Verbandsdirektor Dr. Swart führte aus:

Am heutigen Tage treten die deutschen Genossenschaften in den Wojewodschaften Lodz und Warschau zusammen, um innerhalb des Verbandes deutscher Genossenschaften, dem sie beigetreten sind, einen Unterverband für Mittelpolen zu bilden. Ihr bisheriger Verband ist als Revisionsverband nicht wieder bestätigt worden, weil die Regierung die Bildung größerer Verbände wünschte. Hierbei hat die Staatsregierung selbst den Verband als Verband der deutschen Minderheiten gewünscht und anerkannt, und dabei wurde der

(Fortsetzung auf Seite 467)



Sparen kann man auch bei den heutigen schweren Zeiten, wenn man noch einfacher lebt, als man es jetzt schon tut.

Sparen muß man zeitig beginnen.
Der Anfang ist zwar am schwersten; aber der verzögerte Anfang ist nicht allein für den Sparer, der mit Sparen beginnen will, ein Verlust an Zinsen, er ist auch für die Sparbank ein Verlust an Geschäften, ein Verlust an erweiterten Möglichkeiten, die im vergrößerten Bestande der Sparer ruhen und systematisch für die Volkswirtschaft ausgewertet werden können.

Sparen kann man, wenn man die Schwäche überwindet, vom Einkommen oder Verdienst alles auszugeben. Es ist ganz gleich, wie hoch das Einkommen im laufenden Jahr ist. Zu bedenken ist, daß ein Zehntel davon nicht ausgegeben werden sollte. Nimm dies Zehntel fort vom Gehalt oder Verdienst,

ehe es ein Loch in die Tasche zu brennen beginnt

und trage es in die Sparbank. Wer es tun will,

tue es noch heut!

Sparen muß man, um zum Ausgeben Geld zu haben.

Sparen muß man, um finanziell unabhängig zu werden.

Sparen muß man, um sich rechtzeitig auf wirkliche Ferien vorzubereiten.

Sparen muß man, um Weihnachten andern eine Freude bereiten zu können.

Sparen ist die beste und billigste Versicherung für den Erlebensfall.

Die

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań.

Poznań (Posen)
Aleja Marsz. Piłsudskiego 12

Bydgoszcz (Bromberg)
ul. Gdańska 16

hat durch ihre bewährte Zinspolitik dazu beigetragen, daß viele, welche bei ihr gespart haben, finanziell unabhängig geworden sind. Wie leicht das bei regelmäßigem und fortgesetztem Sparen möglich ist, zeigt die nachstehende Tabelle bei einer 4%-igen Verzinsung:

Bei monatl. Einlage von		zł 5	zł 10	zł 20	zł 30	zł 50
Nach 5 Jahren	Einlagen	300	600	1 200	1 800	3 000
	Zinsen	33	66	130	197	326
	Summe	333	666	1 330	1 997	3 326
Nach 10 Jahren	Einlagen	600	1 200	2 400	3 600	6 000
	Zinsen	144	288	576	864	1 440
	Summe	744	1 488	2 976	4 464	7 440
Nach 15 Jahren	Einlagen	900	1 800	3 600	5 400	9 000
	Zinsen	362	723	1 447	2 170	3 617
	Summe	1 262	2 523	5 047	7 570	12 617
Nach 20 Jahren	Einlagen	1 200	2 400	4 800	7 200	12 000
	Zinsen	720	1 439	2 878	4 317	7 195
	Summe	1 920	3 839	7 678	11 517	19 195
Nach 25 Jahren	Einlagen	1 500	3 000	6 000	9 000	15 000
	Zinsen	1 266	2 532	5 063	7 594	12 657
	Summe	2 766	5 532	11 063	16 594	27 657
Nach 30 Jahren	Einlagen	1 800	3 600	7 200	10 800	18 000
	Zinsen	2 065	4 130	8 261	12 391	20 651
	Summe	3 865	7 730	15 461	23 191	38 651

(Fortsetzung von Seite 464)

Grundsatz zugrunde gelegt, daß in den einzelnen Genossenschaften mindestens zwei Drittel der Mitglieder der deutschen Nationalität angehören müssen. Dies entspricht den Erfahrungen, die im Genossenschaftswesen im Laufe der beiden letzten Menschenalter gesammelt sind. Die Arbeit der Genossenschaften kann nur eine wirtschaftliche Aufbauarbeit sein, die Genossenschaften können nicht anders, als durch die Förderung ihrer Mitglieder auch der gesamten Volkswirtschaft und dem Staate dienen. Diese Arbeit kann nur in der friedlichen Zusammenarbeit der Mitglieder liegen, und deshalb ist es richtig, wenn durch die Einheitlichkeit des Mitgliederkreises Streitigkeiten, die nichts mit ihren wirtschaftlichen Aufgaben zu tun haben, ihr fernbleiben. Die Deutschen sind in den letzten beiden Jahrhunderten im Lande ansässig geworden innerhalb des polnischen Volkstums. Sie waren willkommen, weil sie mit Fleiß, Ehrlichkeit, Sparsamkeit und Tüchtigkeit an ihre Aufgaben gingen und dem Staate stets ruhige Bürger waren. So sind sie auch gerade in den Zeiten gekommen, als der alte polnische Staat selbst noch bestand. Unsere Aufgabe ist es dafür zu sorgen, daß wir Deutschen die Eigenschaften und Fähigkeiten bewahren, die damals die Deutschen hier im Lande willkommen sein ließen. Wir können sie uns nur bewahren, so lange wir innerlich zum deutschen Volkstum gehören. Wenn wir an dessen Geistesleben nicht mehr Anteil nehmen, so schneiden wir uns ab von den Wurzeln, aus denen wir leben und etwas leisten können. Die geistige Umbildung im deutschen Reich ist größtenteils die Anwendung der alten Grundsätze des Genossenschaftswesens auf das ganze Volk: gefordert wird der Ausgleich der Standesunterschiede, daß jedermann nach seinem Charakter und seiner Leistung geachtet werde, und daß bei aller Arbeit der Gemeinnutz dem Eigennutz vorangehen muß. Das sind die Grundsätze, die uns Genossenschaftern von jeher vertraut sind. In diesem Geist wollen wir auch in Zukunft unsere wirtschaftlichen Aufgaben anfassen: die immer bessere Fürsorge für das Sparwesen und den Kredit, für gemeinsamen Bezug und Absatz, für den Fortschritt im landwirtschaftlichen Betrieb. Pflegen wir in unseren Genossenschaften Kameradschaft und Einigkeit, so helfen wir mit an der Volksgemeinschaft, die uns umschließt. Einer für alle und alle für einen!

Bericht über die Entwicklung der Genossenschaften im Bezirk Mittelpolen für 1934.

Hierauf ergriff Herr Verbandsanwalt Direktor Kurt Pohlmann das Wort zu einer Ansprache. Seine Ausführungen, die von grundsätzlicher Bedeutung waren, betrafen die Kräfte des Genossenschaftswesens. Herr Direktor Pohlmann führte aus:

Der Mensch

Unserem ländlichen Genossenschaftswesen stehen für seine Arbeit und seine Erfolge drei Kräfte zur Verfügung — es sind dies der Mensch, die Organisation und das Geld. Bei der Würdigung dieser Kräfte ist die Tatsache von ausschlaggebender Bedeutung, daß es sich hier in erster Linie nicht um eine Vereinigung von Instituten, sondern von Menschen handelt. Die Menschen sind es, die der Verwaltung der Einzelgenossenschaften ihr Gepräge geben, die die Propaganda von Mund zu Mund weitertragen, und die als Genossenschafter einem gemeinsamen Ziel zustreben. Darin unterscheiden sich die Genossenschaften von sämtlichen Kredit- und Handelseinrichtungen des gewerblichen Lebens, daß sie einen Zusammenschluß selbsttätiger und wirtschaftlich selbständiger Menschen bilden. Damit ist auch die Begründung für die Art und das Ziel unserer Arbeit gegeben, denn wir wollen nicht Geld verdienen, sondern eine Leistung für die anderen vollbringen. Die Genossenschaften erfüllen nicht nur eine volkswirtschaftliche Funktion, wie etwa die Deckung des Kapital- und Warenbedarfs, sondern sie sind darüber hinaus eine Pflegestätte des Gemeinsinns, eine Schulungsstätte für die Einordnung der einzelnen in das Ganze. Sie sind Quelle der Belehrung und des Unterrichts auf dem Gebiete der Wirtschaft, Träger wirtschaftsethischer Ziele. Die Selbsthilfe mit dem Gemeinsinn zusammen, das starke Fundament unserer Bewegung, dient nicht nur der Behebung einer gemeinsamen Not, bedeutet vielmehr darüber hinaus Selbstverwaltung gemeinsamer Angelegenheiten. Der Mensch, nicht das Geld oder die Ware, ist ihr Sinn und Zweck. So zeigen sich in unserer Arbeit sehr einprägsam die Grundzüge alten und bewährten Gedankenguts.

Es ist deshalb verständlich, daß wir in einer Zeit, wie der heutigen, nämlich der Rückbesinnung vom eigennützigen zum gemeinnützigen Handeln, einen starken Zustrom von Kräften zu verzeichnen haben.

Die Mitgliederbewegung hat eine fortschreitende Entwicklung genommen. Wir hatten Ende des Jahres 1934 6 Genossenschaften mehr zu verzeichnen als im Jahre vorher. Die Bedeutung dieses Zuwachses wird uns erst klar durch die Ueberlegung, daß jede dieser neuen Genossenschaften aus mindestens 30 Einzelmitgliedern besteht, und daß hinter beinahe jedem Einzelmitglied eine Familie, fast immer eine selbständige Existenz, steht.

Steht somit der Mensch am Anfang und Ende unserer Arbeit, so ist es verständlich, wenn wir uns seiner auch durch Belehrung und Fortbildung annehmen und ihn anzuhalten versuchen, gute Mitarbeit zu leisten.

In dieser Richtung sind unsere genossenschaftlichen Lehrgänge bemüht, nicht nur reines Wissen zu vermitteln, sondern auch stets die Grundsätze unseres Raiffeisentums in den Vordergrund zu rücken, denn unsere Leistungen sind von der Gesinnung abhängig, mit der wir an unsere Aufgabe herangehen. Wahre und überzeugte Genossenschafter wollen wir heranbilden! Auf unseren Veranstaltungen im Berichtsjahr, als da sind: der Verbandstag, der Rechnerkursus, dann die Lehrvorträge des Herrn Winterschullehrers Zern und des Molkerei-Instrukteurs Lotz, saß viel Jugend, die Interesse für die Genossenschaftsarbeit gewonnen hat, neben den in der Arbeit bereits erprobten alten Kämpfern und wetteiferte mit den Aelteren in der Leistung. In unserer Genossenschaftsarbeit stehen also zusammen jung und alt, arm und reich, Angehörige aller Berufsstände zu einem gemeinsamen Wollen und bilden eine große Schicksalsgemeinschaft. Das macht auch die Tatsache verständlich, daß das ländliche Genossenschaftswesen allen Schicksalsschlägen zum Trotz stark geblieben und meist erneut gekräftigt aus schwerster Zeit hervorgegangen ist. Der Beispiele wären manche zu nennen, in denen eine Genossenschaft, sei es durch mangelhafte Aufmerksamkeit und fehlende Gewissenhaftigkeit der Organe, sei es durch unverschuldete Verluste in schwere Bedrängnis geriet, alsdann nach Ergänzung der Verwaltung durch neue junge Kräfte einen Aufschwung nahm, der die Genossenschaft in wenigen Jahren den entstandenen Verlust nicht nur an Geld, sondern auch an Vertrauen wieder einholen ließ.

Auch der Verband muß sich dann bewußt sein und bleiben, daß er es in erster Linie mit Menschen zu tun hat. Es ist nicht seine vornehmste Pflicht, nach Fehlern zu suchen, vielmehr liegt seine wichtigste Aufgabe darin, den Mitgliedern der Verwaltungsorgane durch den Verbandsrevisor mit Rat und Tat Hilfe zu leisten. Der Verbandsrevisor soll auf Grund seiner Vorbildung und meist langjähriger genossenschaftlicher Erfahrungen Freund und Helfer sein. Das ist die Voraussetzung der für alle Teile gedeihlichen Arbeit einer genossenschaftlichen Revisionsstelle, daß sie väterlich mahnend und stets mit dem erforderlichen Maß des Verständnisses das vorhandene Können und Wissen der Verantwortlichen zu bessern versucht, aber auch unerbittlich Schwächen beseitigt. Deswegen benutzt der Verband alle Gelegenheiten, die sich ihm bieten, sei es auf den Tagungen in Lodz, sei es auf den Verwaltungssitzungen und Generalversammlungen der Genossenschaften, um durch Vorträge jeder Art genossenschaftliches Denken verständlich zu machen, Verzagtheit zu beseitigen, die Menschen zur Uebung des Gemeinsinns anzufeuern und mit ihnen zusammen einen Ausblick über die tägliche Kleinarbeit hinweg auf die großen Ziele unserer Arbeit zu geben. Bei alledem soll natürlich keinesfalls übersehen werden, daß neben dem Ideellen niemals das Kaufmännische außer acht gelassen werden darf. Nur auf der gesunden Grundlage einer gut geführten Genossenschaft ist es möglich, die ethischen Ziele unserer Arbeit zu verwirklichen. Die genossenschaftliche Revision ist das unentbehrliche Mittel, um Menschen und Organisationen dazu zu befähigen.

Die Organisation

Man darf die ländliche Genossenschaft nie für sich allein betrachten. Sie ist räumlich auf einen genau bestimmten Wirkungskreis begrenzt, auch in ihrem Aufgabenkreis beschränkt sich die Einzelgenossenschaft auf feststehende, klar zu übersehende Tätigkeitsgebiete. Die Einzelgenossenschaft wäre wenig und in ihrer Wirkung sehr gehemmt, wäre sie nicht im Geldgeschäft durch die Zentralkasse (die Deutsche

Genossenschaftsbank in Lodz), im Warengeschäft durch die Warenzentrale (Warenzentrale der deutschen Genossenschaften in Lodz) und organisatorisch im Verband (Verband deutscher Genossenschaften in Posen) zusammengefaßt. Diese Zusammenfassung ist nicht durch Zwang herbeigeführt, sondern ist freiwillig, so daß alle unsere genossenschaftlichen Organisaitonen eine durch echte Kameradschaft schicksalsverbundene Gemeinde bilden, und gerade das macht die innere Stärke unserer Genossenschaftsbewegung aus.

Unserem Verbande gehörten Ende 1934 109 Genossenschaften an gegenüber 103 Genossenschaften Ende 1933. Sie gliedern sich wie folgt: 1 Bankzentrale, 1 Warenzentrale, 83 Kreditgenossenschaften, 17 Warengenossenschaften, 2 Konsumgenossenschaften, 3 Molkereigenossenschaften, 1 Mühlengenossenschaft, 1 Maschinengenossenschaft. Von diesen Genossenschaften waren im letzten Jahre 7 neu gegründet worden, und zwar: Kreditgenossenschaft Dąbie, Kreditgenossenschaft Ruda Pabjanicka, Kreditgenossenschaft Chojny, Molkereigenossenschaft Konin, Molkereigenossenschaft Nowosolna, Warengenossenschaft Pabjanice, Maschinenverwertungsgenossenschaft Wilczeniec. Eine Genossenschaft, und zwar Gałkówek, wurde aus unserem Register gestrichen, weil sie sich als lebensunfähig erwies.

Die Neugründung von Molkereigenossenschaften ist uns leider erschwert durch die Auswirkungen des neuen Genossenschaftsgesetzes, denn die Molkereien in unserem Gebiet dürfen sich jetzt nur dem polnischen Revisionsverband anschließen.

Aus der genannten Gliederung geht hervor, daß bei uns der Charakter der ländlichen Spar- und Darlehnskassen vorherrschend ist. Diese Erscheinung hat seinen Grund darin, daß der Gründer unserer Bewegung, Raiffeisen, die vornehmste Aufgabe, die ihm seine Zeit setzte, in dem Kampf gegen den Geld- und Zinswucher erblickte, eine Aufgabe, die im Hinblick auf die heutige Zeitepoche an Bedeutung neu gewonnen hat. Gilt es doch, durch die ehrenamtlich geleiteten Spar- und Darlehnskassenvereine die Veredlung des Kreditwesens durchzuführen, die anonyme Herrschaft des Geld- und Börsenkapitals zu brechen, und es den Menschen dienstbar zu machen. Dazu ist die ländliche Spar- und Darlehskasse das geeignete Mittel. Das gilt sowohl im Hinblick auf ihre Aufgabe als Pflegestätte zu gemeinnützigem Denken, als auch im Hinblick darauf, daß das verwaltete Kapital nicht nur zweckentsprechend angewandt, sondern ausreichend und in einer Weise den Bedürftigen zur Verfügung gestellt wird, die zweckentsprechend und tragbar ist. „Das Geld des Dorfes dem Dorf!" ist kein Schlagwort sondern zeitgemäße Wahrheit. Nur die ländliche Kreditgenossenschaft ist eine Einrichtung für die Selbstverwaltung des ländlichen Vermögens, das erst durch die besondere Art seiner Verwaltung den Bauern dienstbar gemacht werden kann.

Das Geld

Neben Mensch und Organisation ist das Geld ein Mittel, welches das ländliche Genossenschaftswesen befähigt, seine Aufgaben zu erfüllen. Das Geld, mit dem die Genossenschaften ihre Aufgaben erfüllen, gliedert sich in Eigenkapital der Genossenschaften, anvertraute Spargelder und in Kredite, die die Genossenschaften bei der Lodzer Geldzentrale oder bei der Warenzentrale in Anspruch genommen haben. Die Eigenkapitalien der angeschlossenen Genossenschaften (ohne die Geld- und Warenzentrale) erhöhten sich um rund 100 000 Zloty auf 630 000 Zł., die Spareinlagen erfuhren eine Erhöhung um 262 000 Zł. auf 1 320 000 Zł., und bei der Geld- und Warenzentrale zusammen hatten die Genossenschaften Ende 1934 1 350 000 Zloty in Form von Wechsel-, Konto- und Warenkredit in Anspruch genommen. Die Guthaben der Genossenschaften bei unserer Geldzentrale betrugen 250 000 Zł., so daß sie an ihre Mitglieder insgesamt über 3 000 000 Zloty Darlehnsgelder ausgegeben hatten. Bei der Verteilung der Kredite machten wir unseren Einfluß dahin geltend, daß Würdigkeit und Ehrbahrkeit des Kreditsuchenden ausschlaggebend beurteilt wurden. Die genannte Zahl von 3 000 000 Zł. vermittelt einen Begriff, von welcher wesentlichen Bedeutung unsere Genossenschaften als Kreditquelle für die deutsche Bevölkerung Mittelpolens sind. Die Summe von über 3 000 000 Zł. ausgeliehener Darlehen bedeutet, daß durch unsere Genossenschaften mindestens 6000 deutschen Betrieben die Möglichkeit gegeben wurde, die Krisis zu überstehen. In ausschlaggebender Weise war dabei unsere Geldzentrale, die Deutsche Genossenschaftsbank in Lodz, behilflich, indem sie allgemein den Schuldzins freiwillig unter den gesetzlich zulässigen Satz senkte, ferner hat unsere Bank einer ganzen Reihe von Genossenschaften, die sich in besonderer Notlage befinden, die Zinsen ganz erlassen, in anderen Fällen nur 4 bis 5 Prozent in Anrechnung gebracht.

Die Leistungen

Im Jahre 1934 wurden vom Verbande 95 gesetzliche Revisionen durchgeführt und 112 Mitgliederversammlungen besucht. 7 Genossenschaften wurden, wie schon vorher erwähnt, neu gegründet. In der Absicht, unsere Mitglieder über alle in unserer Organisation vorkommenden Begebenheiten und unsere Einrichtungen zu unterrichten, hat der Verband am 8. Juni des Vorjahres seinen großen Verbandstag abgehalten, ferner wurden in einigen zentral gelegenen Ortschaften, wie Konin, Rypin und Lipno, große Versammlungen unter Leitung des Verbandsanwalts durchgeführt. Um Schatzmeister und Verwaltungsorgane unserer Genossenschaften für die erhöhten Anforderungen mit dem nötigen Rüstzeug zu versehen, wurde vom Verband in der Zeit vom 27. Februar bis 3. März 1934 ein genossenschaftlicher Lehrgang abgehalten, der aus 28 Genossenschaften mit 43 Teilnehmern besucht war. Alsdann hatten wir Herrn Diplomlandwirt Zern verpflichtet, auf dem Verbandstag in Lodz sowie auf den großen Versammlungen in Dąbie und Rypin landwirtschaftliche Vorträge zu halten, und Herr Molkerei-Instrukteur Lotz lehrte in Lipno, Wilczeniec, Łaznowska Wola, Nowosolna, Grabieniec und Psary. Unsere Verbandszeitschrift „Unser Landmann" wurde weiter ausgebaut. Seit dem 1. Januar 1935 erscheint sie im Verlage des Posener Verbandes, und es hat ihr Inhalt eine wesentliche Belebung erfahren.

Unsere Aufklärungs- und Werbearbeit ist nicht ohne Erfolg geblieben. Das Vertrauen zu unseren Genossenschaften konnte trotz der Unsicherheit der Wirtschafts- und Geldverhältnisse voll aufrecht erhalten werden. Dank gebührt dabei unserer Regierung, die in eindeutiger Weise von dem Gedanken einer begrenzten Inflation des Zloty abgerückt ist und dadurch einer Kapitalflucht der Sparerschichten vorbeugte. Sowohl die eigenen Kapitalien wie auch die Spargelder unserer Genossenschaften haben sich im letzten Jahre erfreulich erhöht, wie ich vorher schon an Hand der Zahlen bemerkt habe.

Auch unsere Geldzentrale, die Deutsche Genossenschaftsbank, hat im letzten Jahre einen nennenswerten Fortschritt in ihrer Entwicklung gemacht. Der Umsatz stieg um 35% auf 110 Millionen Zloty, der Umsatz auf Inkasso sogar um 40% auf 22 Millionen, bei der schlechten Wirtschaftslage des Landes ein überzeugender Beweis ihrer Leistungsfähigkeit und lebendigen Arbeitsweise. Die Einlagen erhöhten sich ebenfalls und erreichten zum Schluß des Jahres den Betrag von 2,7 Millionen.

Auch unsere Warengenossenschaften haben sich im letzten Jahre zufriedenstellend entwickelt, sie konnten mengenmäßig den Umsatz gegenüber dem Vorjahr um ungefähr 25% steigern, wertmäßig dagegen wurde infolge der stark gefallenen Preise der Umsatz des Vorjahres nicht ganz erreicht. Er betrug 282 000 Zloty gegen 307 000 Zloty im Vorjahr. Auch unserer Warenzentrale in Lodz ist es im Jahre 1934 gelungen, trotz der schweren Wirtschaftslage, welche im sechsten Jahr anhielt, nach den Jahren des Rückganges und Stillstandes eine Steigerung des Absatzes um 24% mengenmäßig zu erzielen. Es wurden 6515 Tonnen gegen 5262 Tonnen im Vorjahr verkauft, der Gegenwert davon betrug 397 000 Zloty gegen 392 000 Zloty. Infolge der stark herabgesetzten Preise konnte sich die Steigerung des Verkaufs wertmäßig noch nicht auswirken. Auch unsere Molkereigenossenschaften haben sich erfreulich weiter entwickelt.

Der vorgetragene Tätigkeitsbericht hat uns Gelegenheit gegeben, durch alle Aufgabengebiete des ländlichen Genossenschaftswesens unseres Bezirks zu wandern. Wir hoffen, einen Eindruck von seinem Umfang und seiner Leistung vermittelt zu haben.

Nach Entgegennahme dieses Berichts, der zugleich den Abschluß der Tätigkeit des selbständigen Revisionsverbandes in Lodz darstellt, dankte Dr. Swart allen Mitarbeitern für ihre treue Arbeit und versicherte namens des Hauptverbandes, daß die alten Arbeiten mit neuem Eifer weitergeführt werden.

Der Vorschlag, Herrn Dir. Pohlmann zum Unterverbandsdirektor, und Herrn Dr. K. Schweikert zum stellvertretenden Direktor zu wählen, wurde mit Beifall einstimmig angenommen. Beide Herren nahmen die Wahl an.

Herr Verbandsrevisor **Pinkawa** hielt nun einen Vortrag über die **Umschuldungsgesetze**. In der darauffolgenden Aussprache wurden einige Unklarheiten richtiggestellt und verschiedene Anfragen beantwortet, die besondere örtliche Verhältnisse betrafen.

Herr Dr. **Swart** schloß den Unterverbandstag um 2 Uhr nachmittags mit dem Dank an die Erschienenen und mit dem Wunsch, daß die deutschen Genossenschaften in Mittelpolen ihre Arbeit zum Nutzen ihrer Mitglieder und zum Wohl der Gesamtheit weiterführen mögen.

Konversion.

I. Feststellung der Schuldfrage bei Nichtzustandekommen von KV.

Wenn das Gläubigerinstitut den Schuldner zum Abschluß von KV. aufgefordert hat und der Schuldner dieser Aufforderung nicht nachkommt bzw. den Vertragsabschluß ablehnt, dann hat das Gläubigerinstitut das Recht, sich zwecks Feststellung des Verschuldens an das Konversionskomitee bei der Akzeptbank zu wenden.

Dazu sind folgende Unterlagen einzureichen bzw. Angaben zu machen:

a) Briefempfangsquittung der Aufforderung zum Anschluß des KV. Wenn eine Entscheidung des Schiedsamtes über die Aufhebung der Zwangsversteigerung vorliegt, eine Abschrift derselben.

b) Name, Wohnort, Grundstückgröße des Schuldners,

c) Verschuldung bei der Genossenschaft,

d) Begründung der Berufung,

e) Antrag um Feststellung des Verschuldens.

Daraufhin fordert das KV.-Komitee den Schuldner noch einmal auf bzw. verlangt von ihm eine Erklärung, warum er der Aufforderung des Gläubigerinstituts nicht Folge geleistet hat.

Wenn sich der Schuldner in dem vorgeschriebenen Termin nicht meldet, dann fällt das KV.-Komitee die Entscheidung. Diese zieht die Folgen nach sich, die im § 6 der Verordnung des Finanzministers vom 11. 12. 1934 genannt sind.

II. Verkauf der durch KV. erfaßten Grundstücke.

Gemäß § 5 des KV. für Gruppe A bzw. § 6 für Gruppe B kann der Verkauf einer durch KV. erfaßten Wirtschaft nur mit schriftlicher Genehmigung des Gläubigerinstituts erfolgen. Im Verkaufsvertrag muß der neue Erwerber die Schuld übernehmen mit der Verpflichtung, die Bedingungen des Vertrages einzuhalten. Das Gläubigerinstitut kann den Verkäufer von aller Verantwortlichkeit aus Schuld und Vertrag befreien, wenn der Eingang der Zahlungen von Seiten des neuen Besitzers außer Zweifel steht.

III. Feststellung der KV.-Schuld (KV.-Betrag).

Die Akzeptbank hat für die Feststellung der KV.-Schuld folgende Anweisungen ausgegeben:

Der KV.-Betrag darf nicht den Schuldsaldo vom 30. 6. 1932 übersteigen. Dazu können noch die auf diesen Betrag entfallenden rückständigen Zinsen hinzugerechnet werden.

Bei **Wechseln** ist der KV.-Betrag gleich dem Wechselbetrag vom 30. 6. 1932 abzüglich erfolgter Abzahlungen. Zinsen dürfen bei Wechselkrediten dem KV.-Betrag **nicht** zugeschlagen werden.

IV. Konversion von rückständigen Anteilen.

Nichteingezahlte Anteile von Landwirten (Mitgliedern von Kreditgenossenschaften), die aus der Zeit vor dem 1. 7. 1932 stammen, können in die konversionsfähigen Forderungen einbezogen werden.

V. Zeitraum für Bestätigung von KV.

Nach Mitteilung der Akzeptbank ist in der Regel nicht früher als nach 6 Wochen mit der Bestätigung der Verträge und mit Erledigung der damit verbundenen Formalitäten zu rechnen. Anträge um Beschleunigung der Bestätigung, die vielfach von Genossenschaften an die Akzeptbank gerichtet worden sind, sind zwecklos. Bei der Einreichung von Verträgen muß mit dieser Frist von vornherein gerechnet werden.

VI. Hereingabe von Sicherheitswechseln bei Sicherheitshypotheken.

Wir nehmen Bezug auf unser KV.-Rundschreiben Nr. 1 vom März d. Js. und bringen nachstehend zu Punkt 4 h wörtlich die Anweisung der Akzeptbank vom 22. 6. 1935, die diese auf Grund von zahlreichen Anfragen hat ergehen lassen. Hierin heißt es:

„**Wenn eine Sicherungshypothek vorhanden ist, muß die Summe der Sicherheitswechsel, die im Zusammenhange mit der Sicherungshypothek hereingenommen worden sind, angegeben werden.**“

Aus dieser Anweisung der Akzeptbank geht klar hervor, daß die Akzeptbank auch bei Vorhandensein von Sicherungshypotheken Sicherheitswechsel verlangt. Die Sicherheitswechsel sind überflüssig, wenn es sich um eine Darlehnshypothek oder um eine Grundschuld handelt. Da bei unseren Genossenschaften in der Regel Sicherungshypotheken vorhanden sind, ist die Beibringung von Sicherheitswechseln erforderlich.

VII. Aufforderungsfrist.

Der in § 13 der Instruktion festgelegte Termin von **mindestens einem Monat** für das **Erscheinen des Schuldners** ist nicht als bedingungsloser Zeitpunkt für den Abschluß des Vertrages zu verstehen, sondern nur als Termin, in dem der Schuldner zwecks Besprechung der Bedingungen für den Vertrag zu erscheinen hat. Falls der Schuldner sich weigert, den KV. abzuschließen oder in dem vorgesehenen Termin nicht erscheint, kann das Gläubiger-Institut einen Antrag an das Konversions-Komitee richten mit der Bitte um Feststellung, daß der Vertrag durch Verschulden des Schuldners nicht zu Stande gekommen ist. Wenn der Schuldner im vorgeschriebenen Termin erscheint, muß das Institut ihm eine angemessene Zeit für die Erledigung der Formalitäten und für Beschaffung der nötigen Dokumente festsetzen, da der Schuldner erst bei Erscheinen im Institut von den zum Abschluß des KV. unvermeidlichen Formalitäten erfährt.

VIII. Beantwortung der Akzeptkredit-Umfrage.

Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß die Akzeptkredit-Zusagen, die die Akzeptbank durch die Promessen gibt, verfallen, wenn die Promessen nicht in der vorgeschriebenen Zeit eingereicht werden. Eine spätere Inanspruchnahme des Akzeptkredits ist nicht möglich. Mit Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage halten wir es für geboten, wenn die Akzeptkredite in Anspruch genommen werden, auch wenn im Augenblick die Genossenschaft den Kredit nicht benötigt.

Stand der Konversion.

Am 1. 7. 1935 war die Hälfte der Frist, die zum Abschluß von KV. vorgesehen ist, abgelaufen.

Die Konversionsabteilung der Landesgenossenschaftsbank hat Anfang März d. Js. die Arbeiten aufgenommen. Das Ergebnis der 4-monatlichen Tätigkeit ist folgendes:

1. Der Akzeptbank zur Bestätigung eingereichte KV.: 1200 Stück in 130 Serien über 2,6 Mill. zl.
2. Bestätigte KV.: 650 Stück von 75 Serien über 1,5 Mill. zl.
3. Zugesagter Akzeptkredit: 650 000,— zl für 23 verschiedene Genossenschaften.

Etwa 50 Spar- und Darlehnskassen haben trotz **mehrfacher Mahnung** noch keine KV. eingereicht. Einige Genossenschaften haben bereits mit **sämtlichen** in Frage kommenden Schuldnern die KV. **abgeschlossen** und zur **Bestätigung** eingereicht.

Die baldige Erledigung der KV. liegt sowohl im Interesse der Schuldner (niedriger Zinsfuß) als auch im Interesse des Kreditinstituts (Möglichkeit zur Beschaffung von Liquiditätskredit oder Ersatzkredit und Zinszuschuß). Wenn im Herbst infolge Häufung von KV. die Erledigung nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen sollte, so tragen hieran die Genossenschaften selbst die Schuld.

Landesgenossenschaftsbank
Konversionsabteilung.

Ein angeblicher „Rechtsbruch“.

Zu dem im jungdeutschen Parteiblatt in Nr. 150 erschienenen Artikel „Ein krasser Rechtsbruch“ geht uns von dem Vorstand der darin angegriffenen Genossenschaft, der Spar- und Darlehnskasse Bojanowo, folgende Erklärung mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Das jungdeutsche Parteiorgan befaßt sich bereits zum zweiten Male mit einer Mitgliederversammlung unserer Spar- und Darlehnskasse und ist, wie auch im Vorjahre, einer bewußt irreführenden Berichterstattung zum Opfer gefallen.

Der Ausschluß des **Herrn Blottner** ist entsprechend den Bestimmungen unserer Satzung erfolgt. § 8, Abs. 1 der Genossenschaft gibt dem Vorstand das Recht, ein Mitglied wegen einer mit dem Wohl und dem Ansehen der Genossenschaft nicht zu vereinbarenden Handlung auszuschließen.

Da Herr Blottner in einem für nichtgenossenschaftliche Stellen bestimmten Schreiben das Ansehen der Genossenschaft auf das gröblichste herabgesetzt hat, ist er entsprechend obiger Bestimmung der Satzung vom Vorstand am 6. März 1935 ausgeschlossen worden. Gegen diesen Ausschluß hat er Berufung beim Aufsichtsrat eingelegt, welcher laut § 8, Abs. 8 endgültig zu entscheiden hat.

Diese Berufung ist in der Aufsichtsratssitzung vom 9. April 1935 **einstimmig** abgewiesen worden, so daß der Ausschluß des **Herrn Blottner** von diesem Tage an zu Recht bestand, da unsere Satzungen keine weitere Berufungsinstanz bei dem Ausschluß von Mitgliedern kennen.

Trotzdem erschien Herr Blottner in der am 29. Juni stattfindenden Mitgliederversammlung, nachdem er am Tage vorher Flugblätter hatte verteilen lassen, in welchen er unter Beschimpfung der Geschäftsführung und der Verwaltungsorgane die

Mitglieder aufforderte, die Bilanz sowie die vorgeschlagene Gewinnverteilung nicht zu genehmigen und dem Vorstand und Aufsichtsrat keine Entlastung zu erteilen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, welcher die Versammlung leitete, forderte ihn vor Eröffnung der Versammlung mehrfach auf, den Saal zu verlassen und ließ ihn durch einen anwesenden Polizisten aus dem Saale führen, da Herr Blottner keine Anstalten machte, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

Als Herr Blottner den Saal verließ, protestierten allerdings wenige, zumeist jüngere Parteigenossen des Herrn Blottner dagegen, im übrigen aber stellte sich der größte Teil der Versammlung auf den Standpunkt des Präsidenten. Dementsprechend verlief auch trotz der Verteilung der oben erwähnten Hetzblätter die nach diesem Zwischenfalle stattfindende Mitgliederversammlung ruhig und ordnungsmäßig. Die Genehmigung der Bilanz, die Entlastung der Verwaltungsorgane sowie die Genehmigung der Gewinnverteilung erfolgten einstimmig. Auch die turnusmäßigen Wahlen für Vorstand und Aufsichtsrat wurden einstimmig vorgenommen, und es wurde für Herrn Blottner, der durch den Ausschluß sein Aufsichtsratsmandat verloren hatte, ohne irgendwelchen Protest aus der Versammlung heraus ein anderes Aufsichtsratsmitglied gewählt.

Auf der Loge des Saales hatte sich eine Anzahl jugendlicher Parteigenossen des Herrn Blottner sowie andere Nichtmitglieder eingefunden. Die Loge wurde vor der Eröffnung der Versammlung geräumt, da die Mitgliederversammlung der Gesellschaft keine öffentliche Versamlung ist.

Der Vorstand der Spar- und Darlehnskasse Bojanowo
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
(—) A. Poinke, (—) W. Matton, (—) H. Lehmann.

Recht und Steuern

Regelung rückständiger Steuern, Sozialversicherungsabgaben und Feuerversicherungsprämien.

Unter Bezugnahme auf die gleichnamige Veröffentlichung auf Seite 299 in Nr. 18 dieses Blattes vom 3. 5. d. Js. geben wir bekannt, daß der in Absatz V der zitierten Veröffentlichung genannte, für Landwirte geltende Termin des 1. 9. 1935 **auf den 15. 10. 1935 verlegt wurde** (Verordnung vom 15. 6. 1935 Dz. Ustaw Poz. 309). Die Landwirte haben demnach bis zum 15. 10. d. Js. Zeit, um durch Nachzahlung der im Budgetjahr 1934/35 veranlagten Steuer die Anwendung der für die Rückstände aus der Zeit vor dem 1. 4. 1934 geltenden Erleichterungen zu erwirken.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Getreide-Lombard-Kredite 1935/36.

Wie in den Vorjahren, gelangt auch dieses Jahr wieder ein Getreide-Lombard-Kredit in der Gesamtsumme von 40 Millionen Złoty zur Ausschüttung. Die Verzinsung dürfte diesmal nur 3% einschließlich aller Nebenkosten, die Schätzungsgebühren ausgenommen, betragen. Außer den 4 Getreidearten sollen auch gewisse Hülsen- und Ölfrüchte für die Lombardierung zugelassen werden.

Die endgültigen Entscheidungen dürften in dieser Woche fallen, so daß wir den an diesem Kredit interessierten Mitgliedern empfehlen sich wegen der Antragstellung und der weiteren Einzelheiten von der nächsten Woche ab mit der zuständigen Bezirksgeschäftsstelle in Verbindung zu setzen.

Welage,
Volkswirtschaftliche Abteilung.

Betr. Akkordsatz für die Getreideernte 1935/36.

Auf Grund des § 8 des Tarifkontraktes für das Dienstjahr 1935/36 (Schiedsspruch vom 21 und 22. 12. 1934) ist die Anwendung des Prämien- und Akkordlohnsystems zulässig.

Hierbei darf der Tagesverdienst des Arbeiters nicht geringer sein, als die sonstige tägliche Einnahme in Barlohn und Naturalien, entsprechend der Arbeiterkategorie.

Unter Berücksichtigung der Unsicherheit auf dem Getreidemarkte, konnten die Tarifkommissionen von Posen und Pommerellen sich nicht entschließen, den Akkordsatz für die Getreideernte ausschließlich in Geldwährung vorzuschlagen. Vielmehr empfehlen die Tarifkommissionen in diesem Jahre den Akkordsatz in Roggen zu vereinbaren und auch diesen Roggen in Natura auszugeben. Als Höchstgrenze empfehlen die Tarifkommissionen daher ihren Mitgliedern den Akkordsatz für die diesjährige Getreideernte mit den Arbeitnehmern wie folgt zu vereinbaren:

Für vorschriftsmäßiges Abmähen eines Magdeburger Morgens (¼ ha) kann gezahlt werden:

a) Winterung, Mähen, Binden und Aufstellen mit der Abrafferin von 0,35—0,50 Ztr. Roggen;

b) Sommerung, Mähen, Binden und Aufstellen mit der Abrafferin von 0,30—0,40 Ztr. Roggen;

c) Sommerung auf Schwad von 0,20—0,25 Ztr. Roggen.

Sommerung, welche vornehmlich aus Hülsenfrüchten besteht, empfiehlt sich entweder in Tagelohn zu mähen oder den Akkordsatz entsprechend den örtlichen Verhältnissen zu vereinbaren.

Der Mäher bezahlt der Abrafferin von einem Morgen 40% der oben angeführten Normen.

Bei der Bezahlung der Akkordlöhne in Roggen wird das Budget wie folgt in Abzug gebracht:

Deputanten	0,40 Ztr. Roggen tägl.	(40 Pfd.)
Häusler	0,10 „ „ „	(10 „)
Saisonarbeiter, auswärtige	0,08 „ „ „	(8 „)
Saisonarbeiter, örtliche	0,07 „ „ „	(7 „)
Scharwerker	0,03,5 „ „ „	(3½ „)

Für diejenigen unserer Mitglieder, die trotz der Unsicherheit der Preisgestaltung nach der Ernte die Akkordlöhne in Geld vereinbaren wollen, empfehlen wir als Höchstgrenze je Magdeburger Morgen nachfolgende Normen:

a) Winterung, Mähen, Binden und Aufstellen mit der Abrafferin von 1,75—2,50 zł;

b) Sommerung, Mähen, Binden und Aufstellen mit der Abrafferin von 1,50—2,00 zł;

c) Sommerung auf Schwad von 1,00—1,25 zł.

Hierbei wird das Budget wie folgt in Abzug gebracht:

Deputanten	2,53 zł
Häusler	0,56 „
Saisonarbeiter, auswärtige	0,48 „
Saisonarbeiter, örtliche	0,40 „
Scharwerker	0,22 „

Die Tarifkommissionen richten an die Mitglieder die Bitte, bei den Erntearbeiten, soweit es die wirtschaftlichen Verhältnisse zulassen, Arbeitslose zu beschäftigen bzw. mit zu berücksichtigen, damit diese wenigstens während der Erntemonate eine Verdienstmöglichkeit erhalten.

Arbeitgeberverband
für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen
gez. K. Stegmann. gez. W. Friederici.

Emigranten-Kautionen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 22 dieses Blattes vom 31. 5. d. Js., Seite 373 geben wir unseren Mitgliedern im folgenden die deutsche Uebersetzung einer Verlautbarung der Posener Finanzkammer zum Thema der Emigranten-Kaution zur Kenntnis:

„Im Zusammenhang mit dem am 29. März d. Js. geschlossenen Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Polen, betreffend die Liquidation der Emigranten-Kautionen, welche seiner Zeit durch die polnischen Behörden zur Sicherung von Steuern von den nach Deutschland Abgewanderten und umgekehrt erhoben wurden, gibt die Posener Finanzkammer hiermit zur Kenntnis der Interessenten, daß die Rückgabe der zu Gunsten der polnischen Steuerbehörde gestellten Kautionen nur auf Grund von Gesuchen gemäß folgenden Grundsätzen erfolgen wird:

Gesuche um Herausgabe von Emigranten-Kautionen, welche in Form von Depositen (Hinterlegung von fremden Valuten, Sparkassenbüchern, Wertpapieren, Hypothekenbriefen u. ä.) erfolgt sind, müssen die Eigentümer dieser Depositen oder ihre Rechtsnachfolger bei den Finanzämtern einreichen, welche für diejenigen Kreise, auf deren Gebiet die Kaution hinterlegt wurde, zuständig sind. Gesuche um Herausgabe der auf dem Gebiete der Stadt Posen hinterlegten Kautionen sind ausnahmsweise beim Wydział II der Posener Finanzkammer einzureichen.

Die Gesuche müssen spätestens bis zum 28. September 1935 eingereicht und mit Stempelmarken in Höhe von 5,— zł vom Gesuch und 50 Groschen von jeder Anlage versehen sein.

Gesuche um Ausfolgung löschungsfähiger Quittungen für die wegen der Kautionen gestellten Sicherheitshypotheken, müssen die jetzigen eingetragenen Eigentümer der belasteten Grundstücke bei den örtlichen zuständigen Finanzämtern (hinsichtlich der Stadt Posen beim Wydział II der Finanzkammer) einreichen. Sofern der gegenwärtige Eigentümer nicht Emigrant ist oder das Grundstück nicht direkt von dem betreffenden Emigranten erworben hat, muß er den Nachweis führen, daß er die sich aus dem Kaufvertrag über das betreffende Grundstück zugunsten seines Vorgängers ergebenden Verpflichtungen erfüllt hat. Gesuche um Ausfolgung von Löschungsquittungen selbst unterliegen keiner Stempelgebühr.

Gesuche um Herausgabe von Kautionen, die in der Markvaluta eines der vertragschließenden Staaten hinterlegt wurden, haben zu unterbleiben, da die Kaution infolge der Devaluation ihren Wert verloren haben, weshalb ihre Rückgabe gegenstandslos wurde.

Personen, denen die Bescheinigungen über die hinterlegten Emigranten-Kautionen verloren gegangen sind, und denen am Besitz solcher Bescheinigungen gelegen ist, können jetzt auf Grund entsprechender, bis zum 28. September d. Js. einzureichender Gesuche von den zuständigen Finanzämtern sogenannte „zusätzliche

Bescheinigungen" (dodatkowe zaświadczenia) erhalten. Diese Gesuche müssen mit Stempelmarken in Höhe von 3,— zł vom Gesuch und 50 Groschen von jeder Anlage versehen werden. Die zusätzlichen Bescheinigungen selbst sind stempelfrei)."

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Aus der Tätigkeit des Oelsämereienproduzentenverbandes

Am 15. Juni fand die Generalversammlung des Oelsämereienproduzentenverbandes statt, die recht zahlreich von den Mitgliedern besucht war.

Aus dem Geschäftsbericht war zu ersehen, daß die Anbaufläche für Oelfrüchte weiter zugenommen hat und den Eigenbedarf bereits deckt. Das im letzten Wirtschaftsjahre eingeführte Präferenzsystem soll weiter beibehalten werden, da es sich günstig für die Landwirtschaft ausgewirkt hat. Allerdings besteht die Gefahr der Ueberproduktion und es muß daher rechtzeitig eine Regelung der Oelfruchterzeugung und Sicherstellung des Absatzes zu rentablen Preisen erfolgen. Die Verhandlungen über den Verkauf von Oelfrüchten in der kommenden Kampagne sind noch nicht abgeschlossen und werden sofort nach Bekanntgabe auch im Ldw. Zentralwochenblatt veröffentlicht. In der letzten Kampagne wurden durch die Oelsämereienzentrale über 20 000 Zentner umgesetzt. Da die Oel- und Kuchenpreise gefallen sind, so ist damit zu rechnen, daß auch die neuen Preise für Oelfrucht niedriger als im vergangenen Wirtschaftsjahr werden. Auch sollen, um die Landwirtschaft vor schnellem Verkauf zu schützen, 3%-ige Pfandkredite und Anleihen den Landwirten gewährt werden. Der Verband zählt jetzt 340 Mitglieder.

Dem Vorstand gehören folgende Herren an: R. Janta-Połczyński als Vorsitzender, St. Maciejewski als stellvertretender Vorsitzender, ferner W. Hulewicz, Ing. Br. Hellwig, Graf Mycielski, Frhr. v. Massenbach jun., Ing. Buczek, Ernst Rohrig und Ing. Radomyski.

Es werden auch in Zukunft 20,— zł Beitrittsgeld von Neueintretenden und 20 Gr. für jeden dz durch die Oelsämereienzentrale verkauften Oelsamen entrichtet.

Am Tage der Generalversammlung wurde auch eine landw. Oelverwertungsgesellschaft m. b. H. in Posen gegründet, die die Oelmühle Samter im Versteigerungswege erwerben will. Die Versteigerung soll am 8. August stattfinden. Teilhaber dieser Gesellschaft kann jedes Mitglied des Oelsämereienproduzentenverbandes werden. Nähere Einzelheiten darüber erfahren die Mitglieder aus einem an sie versandten Rundschreiben. Landwirte, die dem Verband beitreten wollen, können dieses Rundschreiben von der Welage anfordern. Um Irrtümern vorzubeugen möchten wir noch hervorheben, daß Mitglieder des Oelsämereienverbandes nicht verpflichtet sind, der erwähnten Gesellschaft beizutreten und daß die Haftung bei der letzteren nur mit den gezeichneten Anteilen (1 Anteil = 1000,— zł) erfolgt.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Wann ist der gegebene Zeitpunkt für Rapsmähen?
L. P.

Antwort: Da Raps und Rübsen leicht ausfallen, sind sie dann zu ernten, wenn die Körner anfangen, sich in den Schoten zu bräunen. Ein zu früher Schnitt ist auch nicht ratsam, weil dann die Körner klein bleiben und einen geringeren Oelgehalt aufweisen.

Frage: Meine Steckrübenpflanzen haben an der Wurzel kleine weiße Würmer. Kann man solche Rüben noch auspflanzen? Wie kann man die Schädlinge bekämpfen?
R. K.

Antwort: Es dürfte sich wohl um den Befall durch die Larven der Kohlfliege handeln. Die Fliege hat die junge Pflanze im Aufzuchtbeet mit Eiern belegt, aus denen die Larven ausgekrochen sind. Jetzt ist eine Bekämpfung schwierig und es wäre wohl am zweckmäßigsten, wenn sie sich gesunde Steckrübenpflanzen besorgen könnten. Sollte es jedoch nicht möglich sein, so müßten sie gegebenenfalls die ihrigen auspflanzen. Die Steckrüben haben ein starkes Bewurzelungsvermögen, so daß die Hoffnung besteht, daß trotz der beschädigten Stellen noch eine hinreichende Bewurzelung eintreten wird.

Frage: Warum soll das Futter gut vorgewelkt sein, wenn es auf den Dreibockreuter gepackt werden soll?
M. P.

Antwort: Bis zum Absterben des Grases entstehen Atmungsverluste, die um so größer sind, je langsamer das Gras abstirbt. Je früher daher das Futter auf den Reuter gepackt wird und je größer die einzelnen Reuter sind, um so länger wird dieser Prozeß dauern und um so größer werden natürlich auch die Nährstoffverluste sein. Ein vorheriges Abwelken des Futters vor der Bepackung des Reuters soll daher stets stattfinden. Unter den Trockengerüsten entstehen auf dem Schwedenreuter die geringsten Nährstoffverluste.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 9. Juli 1935

Bank Polski-Akt. (100 zł)	zł 90.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	43.—%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe)	42.—%
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5.40 (früher 8% alte Dollarpfandbr.) …	42.—%
4½% ungestemp. Zlotypfandbriefe in Gold früher amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł	44.—
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	51.—
4% Prämieninvestierungsanleihe (Stck. zu zł 100.—) …	—.—
5% staatl. Konv.-Anleihe	67.—%
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) …	41.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 9. Juli 1935

5% staatl. Konv.-Anleihe ..	67.50
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) …	—.—
100 deutsche Mark …	zł 212.90
100 franz. Frank. ..	zł 34.98½
100 schw. Franken =	zł 173.08
100 holl. Guld. = …	zł 359.90
100 tschech. Kronen …	zł 22.10
1 Dollar = …	zł 5.27½
1 Pfd. Sterling = …	zł 26.21

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 9. Juli 1935

1 Dollar = Danz. Gulden	5.275
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld.	26.19
100 Zloty = Danziger Gulden .. …	100.—

Kurse an der Berliner Börse vom 9. Juli 1935

100 holl. Guld. = deutsch. Mark …	168.885
100 schw. Franken = deutsche Mark …	63.41
engl. Pfund = dtsch. 1 Mark …	12.305
100 Zloty = dtsch. Mark	46.96
1 Dollar = deutsch. Mark	2.476
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. Nr. 1—90 000 …	112.50
Dresdner Bank …	93.75
Dtsch. Bank u. Diskontoges.	93.75

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken.			
(3. 7.)	5.26¾	(6. 7.)	5.29¼	(3. 7.)	173.05	(6. 7.)	173,—
(4. 7.)	5.28½	(8. 7.)	5.28¼	(4. 7.)	173.—	(8. 7.)	173.05
(5. 7.)	5.29¼	(9. 7.)	5.27½	(5. 7.)	173.—	(9. 7.)	173.08

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

3. 7. 5.267, 4. 7. 5.283 5. 7. 5.29, 6. 7 5.283, 8 7. 5.28, 9. 7. 5 275.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Die Lage auf dem Roggen- und Weizenmarkt weist keine erwähnenswerten Veränderungen auf. Das Geschäft ist nach wie vor schleppend. — Inzwischen hat aber das Wintergerstengeschäft eingesetzt. Vorübergehend konnte man für Wintergerste im Verhältnis zu anderen Getreidearten sehr gute Preise erzielen, da zur sofortigen Lieferung einige Deckungskäufe getätigt wurden. Am Berichtstage ist die Tendenz jedoch bereits ruhiger und man rechnet mit einem weiteren Abbröckeln der Preise, zumal Sommergerste um zł 1,— billiger zu späteren Lieferungen angeboten wird.

Sämereien: Durch die warme Witterung in den letzten Tagen begünstigt, werden wohl die Felder schneller frei werden, als ursprünglich anzunehmen war. Es zeigt sich deshalb auch bereits eine regere Nachfrage nach Grünfutter- und Gründüngungssaaten. Gefragt ist in erster Linie Stoppelrübensamen. Wir führen in diesem Jahre dänische Originalsaat runde gelbe, sowie dänische Nachzucht lange und runde weiße. Empfehlen können wir außerdem Inkarnatklee bereits neuer Ernte, die befriedigend ausgefallen ist, sowie Gelbsenf und Buchweizen. Die Bestände in Markstammkohl, sowie Sonnenblumenkernen zur Saat sind fast ganz geräumt, ebenso sind Peluschken sowie Wicken sehr schwer zu beschaffen. Bei Bedarf empfehlen wir rechtzeitige Bestellungen. Die Nachfrage nach Lupinen zur Saat wird immer größer. Durch den Ernteausfall dieses Artikels in unserer Gegend ist es schwer, bei marktgemäßen Preisen entsprechendes Saatgut zu beschaffen. In Raps, sowie Rübsen liegen Angebote der neuen Ernte bereits vor. Leider läßt aber der Absatz zu wünschen übrig. Die Oelmühlen haben im letzten Jahre schwere Verluste erlitten, so daß sie jetzt mit dem Einkauf zurückhaltend sind und eine abwartende Stellung einnehmen. Man hört im freien Handel Preise von zł 22—24 p. 100 kg. Von wesentlichen Abschlüssen kann aber nicht die Rede sein. Schon aus diesem Grunde ist wohl damit zu rechnen, daß die Preise durch die Centrala Obrotu Nasionami Oleistemi (Umsatz-Zentrale für Oelsaaten) besser sein werden als im freien Handel. Wir verweisen deshalb nochmals auf unseren letzten Bericht vom 26. 6. d. J. sowie auf unser Inserat an anderer Stelle. Auch heute sind feste Richtpreise noch nicht heraus. Man rechnet mit zł 29—30 p. 100 kg lose ab Verladestation für den Anfangsmonat. Mit einer Preisaufbesserung von einigen Prozent wird wohl in den späteren Monaten zu rechnen sein. Wir geben gern weitere Informationen und leiten die Angebote weiter.

Wir notieren am 10. Juli 1935 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 13—13.50, Roggen 10—10.75, Futterhafer 12—13, Sommergerste 12—13, Senf 34—38, Viktoria-

erbsen 24—28, Folgererbsen 23—27, Gelblupinen 13—15, Blaulupinen 12—13, Blaumohn 30—36.

Posener Wochenmarktbericht vom 10. Juli 1935.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1.20, Landbutter 1, Weißkäse 25, Sahne ¼ Ltr. 30, Milch 18, Eier 90, Salat 5, Radieschen 5—10, Gurken 20—40, Kohlrabi 10, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5 Weißkohl 10—20, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 25, Kartoffeln 5, junge Kartoffeln 10—15, Blumenkohl 40—60, Mohrrüben 5—10, rote Rüben 10, Zwiebeln 5, Knoblauch Bund 30, Pfifferlinge 60, Erbsen 20—30, Bohnen 25—30, Rhabarber 8—10, Apfelsinen 30 bis 50, Zitronen 20, Bananen 30, Backobst 80—1, Backpflaumen 1—1.20, Feigen 1, Blaubeeren 35, Kirschen 45—50, Tomaten 70—90, Himbeeren 40—50, Johannisbeeren 35, Brechbohnen 50, grüne Walnüsse die Mandel 55, Schoten 20, Hühner 2—3, junge Hühner das Paar 2—3, Enten 2.50—3, Gänse 4, Perlhühner 3, Puten 4—6, das Paar Tauben 90—1, Kaninchen 2—2,50. Für Rindfleisch zahlte man 50—1.20, Schweinefleisch 55—90, Kalbfleisch 50—1,40, Hammelfleisch 50—1.40, Gehacktes 60, roher Speck 60, Räucherspeck 70, Schmalz 70, Kalbsleber 80, Schweineleber 50, Rinderleber 40, Schleie 90, Aale 1.40, Bleie 80, Hechte 1.40, Weißfische 50, Wels 1.20, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—30, Krebse 1.—.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	Zł	%	%			
Kartoffeln	2,24	16,—	0,9	0,14	—,—	—,—
Roggenkleie	9,50	46,9	10,8	0,20	0,88	0,40
Weizenkleie	9,50	48,1	11,1	0,20	0,86	0,38
Gerstenkleie	10,75	47,3	6,7	0,23	1,60	0,75
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer mittel	14,—	59,7	7,2	0,23	1,94	0,92
Gerste mittel	14,—	72,—	6,1	0,19	2,30	0,77
Roggen mittel	11,50	71,3	8,7	0,16	1,32	0,31
Lupinen, blau	12,—	71,—	23,3	0,17	0,52	0,22
Lupinen, gelb	14,—	67,3	30,6	0,21	0,46	0,28
Ackerbohnen	20,—	66,6	19,3	0,30	1,04	0,67
Erbsen (Futter)	20,—	68,6	16,9	0,29	1,18	0,75
Serradella	14,—	48,9	13,8	0,29	1,01	0,65
Leinkuchen*) 38/42%	18,50	71,8	27,2	0,26	0,68	0,44
Rapskuchen*) 36/40%	14.—	61,1	23,—	0,23	0,61	0,37
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	17,—	68,5	30,5	0,25	0,56	0,37
Erdnußkuchen*) 55%	22,—	77,5	45,2	0,28	0,49	0,39
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokosschrot 24/26%	13,—	76,—	16,—	0,17	0,81	0,28
Palmkernschrot 18/21%	12,—	66,—	13,—	0,18	0,92	0,34
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	20,50	73,3	40,7	0,28	0,50	0,38
Fischmehl	40,—	64,—	55,—	0,63	0,73	0,41
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Palmk.- „ 21%	21,—	73,5	34,2	0,29	0,61	0,45

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.
Poznań, den 10. Juli 1935. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 9. Juli 1935.

Auftrieb: Rinder 455, Schweine 1780, Kälber 695, Schafe 140. Zusammen: 3070.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 60—64, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 52—56, ältere 46—50, mäßig genährte 38—42. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 58—60, Mastbullen 50—56, gut genährte, ältere 44—48, mäßig genährte 36—40. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 58—62, Mastkühe 50—56, gut genährte 34—38, mäßig genährte 20—22. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastfärsen 52—56, gut genährte 46—50, mäßig genährte 38—42. Jungvieh: gut genährtes 38—42, mäßig genährtes 32—36. Kälber: beste ausgemästete Kälber 66—70, Mastkälber 58—64, gut genährte 52—56, mäßig genährte 48—50.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 62—68, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 54 bis 58, gut genährte 45—50.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 76—78, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 70—74, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 64—68, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 56—62, Sauen und späte Kastrate 60—70.

Marktverlauf: belebt.

Kalidüngerpreise.

Bis zum 24. Juli 1935 gelten besonders ermäßigte Preise für Kalidünger, und zwar: zł 507,— für 10 000 kg 12% Kainits, zł 883,— für 10 000 kg 20% Kalisalzes.

Die Fracht auf den Staatsbahnen und auf der Kleinbahn trägt die S. A. Eksploatacji Soli Potasowych ganz, ebenso die Waggonstellungs- und Stempelgebühren.

Bei Bestellungen gegen Barzahlung wird ein hohes Skonto erteilt, und zwar: 5% von dem Kalisalzpreise und 3% von dem Kainitpreise.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. Juli 1935.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	11.50—11.75	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Weizen	13.75—14.00	Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Wintergerste	12.50—13.25	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Hafer	14.00—14.50	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Roggenmehl 65%	17.75—18.75	Haferstroh, gepr.	3.75—4.00
Weizenmehl 65%	21.50—22.00	Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Roggenkleie	7.75—8.50	Gerstenstroh, gepr.	2.85—3.05
Weizenkleie, mittel	8.25—8.75	Heu, lose	6.25—6.75
Weizenkleie, grob	9.00—9.50	Heu, gepreßt	6.75—7.25
Gerstenkleie	8.75—10.00	Netzeheu, lose	7.25—7.75
Senf	35.00—39.00	Netzeheu, gepreßt	7.75—8.25
Viktoriaerbsen	24.00—30.00	Leinkuchen	17.75—18.00
Blaulupinen	11.25—11.75	Rapskuchen	13.25—13.50
Gelblupinen	13.75—14.25	Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Weizenstroh, lose	2.50—2.70	Sojaschrot	18.00—18.50
		Blauer Mohn	36.00—39.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 792, Weizen 351, Gerste 195, Hafer 25, Roggenmehl 249, Weizenmehl 56,3, Roggenkleie 180, Weizenkleie 55, Senf 3, Viktoriaerbsen 21, Blaulupinen 15, Gelblupinen 3,5, Leinkuchen 15.

Am 2. Juli verschied nach schwerem Leiden der langjährige Vorsitzende unserer Ortsgruppe, **Herr Gutsbesitzer**

Hugo Mücke

Czerwony Dwór. (658

Der Entschlafene hat sich stets für die Interessen seiner Volks- und Berufsgenossen eingesetzt. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken weit über das Grab hinaus bewahren.

Westpoln. Landw. Gesellschaft
Ortsgruppe Bentschen

Obwieszczenie.

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń z dnia 20. lutego 1935 r. i 14 kwietnia 1935 r. została podpisana spółdzielnia rozwiązana.

Wierzycieli rozwiązanej spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

Bekanntmachung.

Durch die übereinstimmenden Beschlüsse der Generalversammlungen vom 20. Februar 1935 und 14. April 1935 wurde die unterzeichnete Genossenschaft aufgelöst.

Die Gläubiger der aufgelösten Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Drescherei-Genossenschaft,
Młocarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
w Parzewie
Georg Dewenter
Heinrich Riepe

Original-Rasspe

Mäherteile

mit dem Gütezeichen



sind

billiger.

Verlangen Sie bitte Offerte von ihrem Maschinenhändler Rasspe-Teile sind Qualitätserzeugnisse der Firma P. D. Rasspe Söhne Solingen.

Generalvertretung

Łazarski, Bergmann i Ska.

Poznań, Al Marsz. Piłsudskiego 27.

Motorenfachmann,

Volksgenosse, 26 Jahre im Fach, übernimmt sämtliche **Reparaturen** von Automobilen u. stationären Verbrennungsmotoren u. führt dieselb. an Ort u. Stelle aus. Billigste Berechnung, Bezahlung auch in Naturalien. Referenzen können gestellt werden. **Paul Hellwig**, Poznań, ul. Kopernika 9. (657

Einheirat.

Für einen strebsamen evgl. Landwirt, 30 J. alt, welcher auch das Stellmacherhandwerk erlernt hat u. betreiben will, bietet sich in 30 Morgen Wirtschaft im fast dtsch. Dorfe, Ansiedl., Gelegenheit, (einzige Tochter) (Mittelboden). An Vermögen sind 2000 zł nachzuweisen. Offert. unt. **N. Sp. D. K. 335** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb. (660

Fritz Schmidt

Glaserei u. Bildereinrahmung

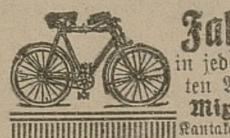
Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11

Gegr. 1884. (654

Einheirat

in 100 Mrg. Landw. Mittelboden, i. f. deutschen Ort, Witwe anf. 30 mit Anh. in gutem Ruf. Tüchtige Landw. m. 8000 zł Vermög. wollen sich meld. unt. **N. Sp. D. K. 335** an die Geschäftsstelle d. Bl. (661



Fahrräder

in jeder gewünschten Ausführung

Mix, Poznań, Kantaka 6a Tel. 2396

CONCORDIA S. A.

Poznań,

Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Telefon 6105 und 6275



Familien-Drucksachen
Landw. Formulare (597
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen



Alexander Maennel

Nowy-Tomyśl-W. 10.

fabriziert alle Sorten

Drahtgeflechte

Liste frei! (598

Netto-Bilanz per 31. Dezember 1934.

Genehmigt in der ordentlichen Generalversammlung vom 18. Juni 1935.

Aktiva:		zł
Kassa-Konto		11 833,15
P. K. O.-Konto		2 237,17
Wechsel-Konto		148 137,30
Inventar-Konto		5 648,73
Anteil-Konto b. d. Śląskie Tow. Bank.		50,—
Grundstücks-Konto		11 532,03
Wertpapiere		1 920,—
Debitoren und Kreditoren in lfd. Rechnung		1 532 395,99
Banken-Konto		33 596,19
Durchgangs-Konto		7 076,30
		1 754 426,86
Inkasso-Konto		7 665,87
		1 762 092,73

Passiva:	zł
Debitoren und Kreditoren in lfd. Rechnung	54 467,25
Banken-Konto	665 418,—
Durchgangs-Konto	1 000,76
Spareinlagen	812 124,38
Geschäfts-Anteil-Konto	136 490,30
Reservefonds I	24 622,87
Betriebsrücklage-Fonds	41 366,73
Rentensteuer-Konto	1 492,41
Anticipando-Zinsen-Konto	1 196,12
Dispositions-Fonds	7 660,78
Reservefonds II	437,05
Konto n. abgeh. Gesch.-Anteile	7 908,10
Gewinn per 1934	242,11
	1 754 426,86
Kunden-Inkasso-Konto	7 665,87
	1 762 092,73

Gewinn- und Verlust-Konto.

Zinsen-Konto		92 739,20
Provisions-Konto		85,55
Handlungs-Unkosten-Konto		37 326,87
Steuer-Konto		4 386,54
10% Abschreibung vom Inventar-Konto		1 824,99
1% Abschreibung vom Grundstücks-Konto		116,49
Gewinn Ende 1934		242,11
		136 721,75
Zinsen-Konto	136 271,16	
Provisions-Konto	211,65	
Grundstücks-Ertrags-Konto	238,94	
	136 721,75	

Mitgliederbewegung.

Bestand am 31. Dezember 1933: 489 Mitglieder mit 828 Gesch.-Ant. Im Laufe des Jahres eingetreten: 9 Mitglieder mit 13 Gesch.-Ant. Zusammen 498 Mitglieder mit 841 Gesch.-Ant. Am 31. Dezember 1934 schieden aus: 32 Mitgl. mit 46 Gesch.-Ant. Bestand am 31. Dezember 1934: 466 Mitgl. mit 795 Gesch.-Ant.

Die Haftsumme beträgt per 31. Dezember 1934 1 192 500,— zł.

Pszczyna, den 15. Februar 1935. (662

Pszczyński Towarzystwo Bankowe
Plesser Vereinsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Pszczyna.

Der Vorstand:

Jurga. Wons. Müller. Netter.

Bilanz per 31. Dezember 1934.

Aktiva:	zł
Gebäude	223 032,25
Maschinen, Geräte	243 720,93
Inventar	660,26
Fuhrwerke	27 156,30
Pferde	9 947,—
Licht- und Telephonanlage	1,—
Auto	1,—
Bestand an Produkten	1 491,40
Bestand an Flaschen	4 090,02
Bestand an Kannen und Flaschenkörben	5 210,45
Kasse	84,31
P. K. O.-Guthaben	2 691,95
Wertpapiere	576,—
Forderungen an Kunden	1 082,25
Forderungen an Mitglieder	2 674,56
Forderungen an Eintrittsgeldern	11 932,41
Beteiligung Landesgen.-Bank	20 000,—
Beteiligung Molkerei-Zentrale	500,—
Beteiligung Landw. Zentralgenossenschaft	1 050,—
Verlust 1934	33 063,72
	588 965,81

Passiva:	zł
Geschäftsanteile	45 924,—
Reservefonds	178 800,—
Betriebsrücklage	3 611,26
Amortis.-Fonds Gebäude	83 068,70
Amortis.-Fonds Maschinen	239 465,03
Amortis.-Fonds Fuhrwerke	24 074,20
Schuld bei Landesgen.-Bank	2 888,—
Guthaben von Mitgliedern	10 822,62
Interimskonto	312,—
	588 965,81

Gewinn- und Verlustausweis per 31. Dezember 1934.

Verluste:	zł
Diverse-Unkosten	43 603,10
Gehälter und Löhne	111 270,87
Elektr. Kraft Licht, Wasser	7 445,57
Frachten, Porto	1 440,06
Fuhrwerksunterhalt	13 605,04
Kohlen	12 785,40
Reklame	474,05
Reparaturen	16 922,86
Steuern und soziale Lasten	10 415,32
Versicherungen	2 786,26
Zinsen	73,85
Abschreibungen	40 814,28
	261 636,66

Gewinn:	zł
Waren-Produktion	228 572,94
Verlust 1934	33 063,72
	261 636,66

Mitgliederzahl am Anfang des Geschäftsjahres: 19; Zugang: 2; Abgang: 4; Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 17 Genossen (659

Mleczarnia Poznańska (Posener Molkerei)
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań, ul. Ogrodowa 14.

Der Vorstand:

Hoffmeyer-Złotnik. von Tempelhoff. Tieman.

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA „POWSZECHNA ASEKURACJA w TRYJEŚCIE"

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

Gegründet 1831. **Garantiefonds Ende 1934: L. 1.788.810.223**

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft,

des Landbundes Weichselgau, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen, des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für (611

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, Transport- u. Valoren-Versicherung

Auskunft und fachmännische Beratung durch die ***Filiale Poznań, ul. Kantaka 1.*** Tel. 18 08, und die Platzvertreter der „Generali".

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleje Marszałka Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.